

Die Wilden.

30. N.

Einspiel in drei Akten, nach dem Französischen.

von Dr. Schmieder.

Die Musik ist von d'Alayrac.

Zuerst aufgeführt auf dem Mainzer
Nationaltheater.

Frankfurt am Main.
bei Johann Gottlob Pösch, Buchhändler.

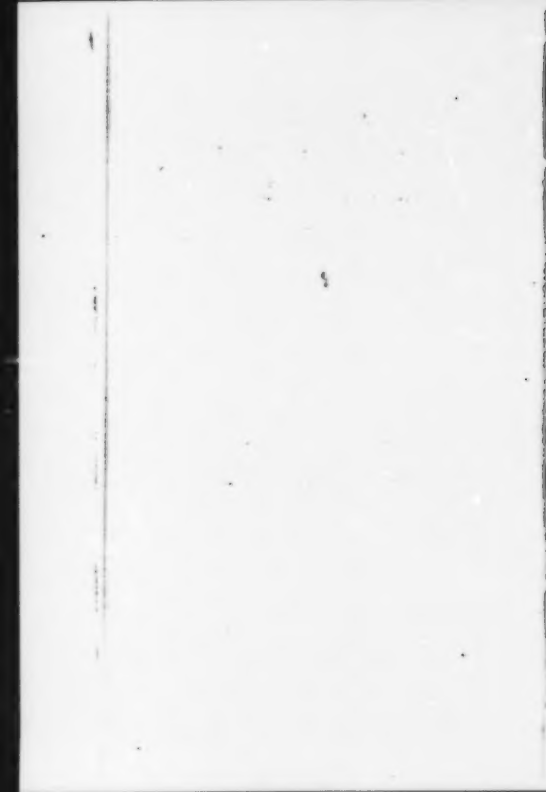
1792.



Herrn
Friedrich Franz Karl
Kämmerern zu Worms
Freiherrn von und zu
Dalberg

Churmainzischen Geheimrathes,
weltlichen Stadthalter zu Worms,
Ritterhauptmann des Oberrheinischen
Kreises,
Oberamtmann zu Miltenberg,
Intendanten
des
Nationaltheaters zu Mainz &c.

unterthänig gewidmet.



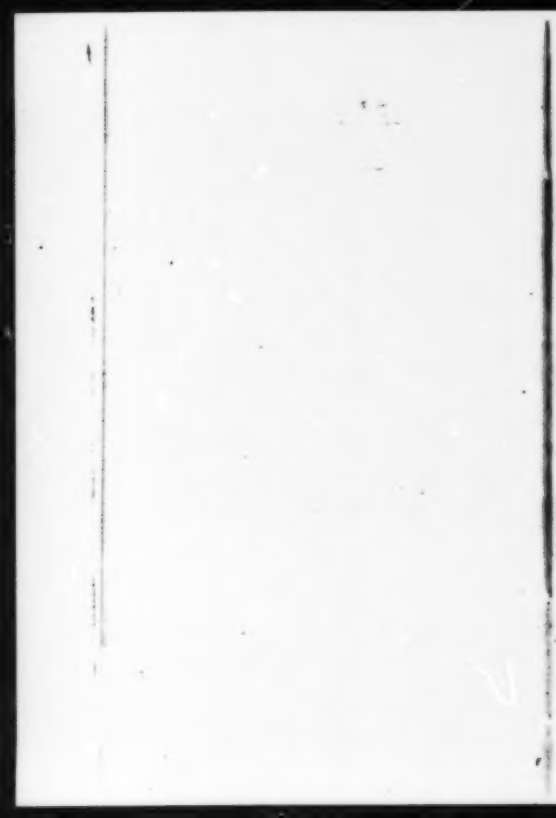
Schon durch die öftern Vorstellungen
in Manuscript, ist dieß Singspiel in Deutsch-
land bekannt. Für den Druck hab' ich noch
bei einigen Stellen naiver unschuldiger Liebe
im Dialog Shakespears Sturm benutzt.
bei den Gesängen ist die Fessel der Kunst
zu beschränkend.

Die Partitur mit schon untergeschrie-
benem deutschen Text, kann vom Herrn
Kapellmeister Simrock zu Bonn gelie-
fert werden.

Personen:

Azemia.	—	} Bewohner einer kleinen Insel.	Mad. Schick.
Prosper.	—		Hr. Walter,
Edwin, Vater der Azemia.	—		der jüngere.
Don Alvar, ein spani- scher Seecapitain.	—		— Pauser.
Lord Alinson.	—		— Walter, der ältere.
Pedrillo, Bootmann auf Don Alvars Schiff.	—		— Aug.
Ein englischer Officier von des Lords Gefolge	—		— Stregmann.
Matrosen und Gefolge von Don Alvar.	—		— Lunke.
Ein Trupp Wilde.	—		

(Scene: eine wüste Insel.)





Erster Akt.

(Das Theater stellt einen wilden Theil einer Insel vor; im Hintergrunde das Meer. Zur rechten Seite eine schiefe Ebene auf Felsen, die von vorne nicht zu ersteigen sind, und das Ansehn haben, als könnte man bloß von innen aus einer unterirdischen Höhle hinauf kommen; sie müssen mit Hecken und Gesträuch umgeben seyn, um den Eingang zur Höhle zu verbergen. Gegenüber auf der andern Seite muß eine Art Pallisaden seyn, und weiter vor ein dickes Gebüsch, das den Fuß eines Felsens verdeckt, welcher halb so hoch als der gegen über ist. Auf diesem Felsen muß ein Ausstieg seyn, auf dem die Schauspieler gehen können, und ein Palmbaum, der die Kouliße bedeckt.

Nach den ersten Taktren der Overture hebt sich der Vorhang. Eine sanfte Musik kündigt die Stille und Einsamkeit dieser ländlichen Gegend an. Es wird Tag. Einige Augenblicke hernach sieht man verschiedene Nachen mit Wilden auf der See. Sie landen, versammeln sich, und tanzen eine Art von pantomimischen Tanz. Edwin erscheint endlich auf dem Felsen hinter der Verzäunung, bereigt seine Urube und schiesset ein Gewehr in die Luft ab; dies erschreckt die Wilden; einige besteigen in wilder Unordnung ihre Fahrzeuge wieder, andere entfliehen sonst, — einige stürzen sich von der Spitze eines Felsens, der dazu eingerichtet seyn muß, in die See. Man sieht sie schwimmen, und sich entfernen. Edwin sieht sich überall um, ob sie weg sind, und kömmt dann vor.)

Erste Scene.

Edwin (einen.)

Sie sind wieder weg! — der Knall dieses ihnen unbekannten Gewehrs erschreckt sie noch immer. Aber wenn sie sich einmal dran gewöhnten, einmal aufhörten sich davor zu fürchten, wenn sie zurückkämen, meine Wohnung überfielen! — Ach, seit dreizehn Jahren noch keine Hoffnung, diese Dörfer verlassen zu können! — O meine theure Azemia! einziges Gut, das ich noch aus dem grausamen Schiffbruch rettete, du, für die allein ich noch das Leben in dieser Einöde ertragen habe, o meine Tochter! ich zittere mehr für dein Schicksal, als für das meinige.

Theure Tochter! deine Liebe
entschädigt mich für all mein Leid.
füh! ich noch zum Leben Triebe,
so sind sie dir allein geweiht. —

Des Aufenthaltes Dunkel
hat nichts Schreckliches für mich,
ich bin dir mehr, als Welten,
und du bist es für mich. ÷ ÷ ÷

Thure Tochter! deine 2c.
so sind sie dir 2c. ÷

Denk ich an meines Schiffes Trümmer
an den Verlust von meinem Glück.
Dann eil ich nur zu dir, und immer
lehrt mir auch neuer Muth zurück. ÷

O Tochter! Azemia!

Thures Mädchen! nur deine Liebe
entschädigt mich für all mein Leid.

Bühl ich noch zum Leben Triebe
so sind sie dir allein geweiht ÷ ÷
allein geweiht. ÷

Ach, ich höre jetzt meinen jungen Zög-
ling, — wie viel Unruh macht der mir
nicht! — Er und meine Tochter haben nun
das Alter der Liebe erreicht. Was hilft's
mir, wenn ich auch dem jungen Menschen
ihr Geschlecht noch so sehr verheele, wenn
ich meiner Tochter das strengste Still-

schweigen auflege, Natur und Liebe werden es sicher bald verraten. O das sind berebere Lehrmeister als ich. (man sieht jetzt Prosper.) Ich mag auf die Mädchen schelten so viel als ich will, immer redet er mir davon vor.

Zweite Scene.

Edwin, Prosper (auf seinem Bette.)

Prosper. Guten Morgen! mach mir doch auf!

Edwin. (macht ihm auf.)

Prosper. (ihn umarmend.) Ich habe heute zu lange geschlafen.

Edwin. Warum?

Prosper. O jeder Augenblick den ich ver-
schlafe, ist verkehren; denn ich bin nicht
bei dir.

Edwin. Ich danke dir für deine Liebe;
aber ich bin auch eben so gern bei dir. --
Hast du nichts gehört?

Prosper. Nein, nicht das geringste.
Die Dünkel Tiefe unsers Aufenthalts, und

das dicke Gebüsch das sie verwahrt, lassen nichts bis zu uns bringen. Aber warum fragst du mich das?

Edwin. So eben landete hier eine Horde Wilde, fast so viele jene die dich hier her brachte.

Prosper. Ja, mit meinem Vater, und du befreitest mich von ihnen.

Edwin. Ach, und daß ich den nicht mit retten konnte! das schmerzt mich am meisten. Ich wußte nicht einmal deinen Namen, und dein Alter, hätte ich nicht den Tag darauf diesen Edelstein, und dieses Papier gefunden, in das er gewickelt war.

Prosper. Ach ja, wegen des Papiers! Du versprachst mir doch gestern, es mir heute zu zeigen.

Edwin. Und ich halte Wort; ich hab's bei mir. Hier, lies! (gibt ihm ein Papier.)

Prosper. (liest.) „Wilford Atinson hat in dem Besitzer seines Sohnes, einen seiner Landsleute zu erkennen geglaubt. Als ein Sklave der Wilden, die mit unsrer

Freiheit Handel treiben, weiß er nicht, wie lange seine Gefangenschaft dauern wird; aber er hofft, daß wenn er diesen Stein hier läßt, man ihn finden, und dem jungen sechsjährigen Prosper um den Hals binden soll, vielleicht ist er auf diese Art einst so glücklich, seinen Sohn wieder zu finden, und seinen Wohlthäter zu umarmen.“ — Alnson also!

Edwin. Ja, und ich fand wirklich den Tag nach dem furchterlichen Schiffbruch diesen Stein, und so zog ich dich auf, und liebe dich als mein Kind. Ich betrachtete dich immer als das künftige Werkzeug meiner Befreiung; aber dreizehn Jahre sind nun schon dahin, und nun hab ich keine Hofnung mehr. Bei der Schwierigkeit hier zu landen, hat sich noch nichts bleken lassen, als gescheiterte Schiffe; ach! und der Wilden neue schreckliche Ueberfälle.

Prosper. (schnell einfallend.) Was hast du zu fürchten? Du hast ja unsre Wohnungen so gut verborgen, und wir allein wissen um

das Geheimniß, wie man hineinkommen kann.

Edwin. Aber auch immer und immer wir drei allein!

Jeremia. (erscheint auf ihrem Felsen.)

Prosper. Warum aber auch diese Insel gerade allein unbewohnt bleibt, da doch, wie du mir gesagt hast, die ganze Welt bevölkert ist. Doch, höre! ich hab einen Gedanken. Würden nicht die Mädchen, von denen du mir immer so viel Böses sagst, diese Einnöde verschönern?

Edwin. (bei Seite.) Dacht ichs doch! — (laut.) Nein! ich habe dir ja gesagt, und ich wiederhole es dir: sie sind so gefährlich als sie liebenswürdig sind.

Prosper. Und doch lieb ich sie! selbst bis auf ihren Namen; ich mag dich am liebsten von ihnen reden hören. O lieber Freund! mach mir doch eine Schilderung von ihnen.

Edwin. Das will ich wohl! (bei Seite.) Ich muß ihn nur abschrecken.

Dritte Scene.

Vorige, Azemia (auf ihrem Felsen.)

Azemia (für sich.) Ah, da halten sie
Rath zusammen — ich will doch hören!

Edwin.

Hör meinen Rath — ach hör ihn an!
o hüte dich, und laß dich nicht verführen! ÷
nimm meine treue Warnung an! ÷
schnell ist's gethan
mit dem Verführen.

Azemia. Mit verführen!

Prosper. Mit verführen?

Edwin.

Ein hübsch Gesicht, ein holder Blick
ein schöner Wuchs —

Azemia.

Schön, schön! welch ein artig Bild! ÷
welch ein artig Bild! ÷

Prosper.

O! welch ein artig schönes Bild ÷
÷ ÷ ÷

das ist ein schönes Bild,
welch ein schönes Bild! ÷ ÷

B

Edwin.

Das blüht so schön,
 das sieht so roth,
 das thut so sanft;
 ihr süß Gespräch,
 ihr süßes Lächeln
 ist so voll Zauber, ist so mild! ÷ ÷ ÷

Azemia.

O welch ein artig schönes Bild!
 das ist ein schönes Bild,
 welch ein schönes Bild! ÷ ÷

Prosper.

Was wagt man denn bei diesem Bild?
 wenn man sich läßt,
 sich läßt von ihm bethören?

Edwin.

Hör meinen Rath! ach hör ihn an!

Azemia.

Ich höre auch.
 Ha! laßt doch sehn,
 was er ihn jetzt wird lehren!
 Ha! laßt doch sehn, was ic.

Prosper.

Ich höre schon;
 doch was wagt man,

wenn man sich läßt bethören?
 doch was wagt man, wenn ic.

Edwin.

O hüte dich, und laß dich nicht ver-
 führen! ÷

nimm meine treue Warnung an,
 ach folge, folge meinem Rath!

Azemia.

Er giebt ihm einen schönen Rath! ÷

Prosper.

Und ich nicht folge deinem Rath! ÷

Edwin.

Diese liebliche Blume
 verbirgt einen Dorn
 und raubt dir den Verstand.

Prosper.

O das wär Schade! ÷

Edwin.

Diese Unmuth, dieser Zauber
 trübt uns das Leben,
 trennt der Freundschaft Band.
 All ihre Mienen, all ihre Blicke
 verbergen ein verführerisches Herz.

Acemia.

Er giebt ihm einen schönen Rath ÷ ÷ ÷

Prosper.

O das wär Schade in der That ÷

Edwin.

Ach folge, folge meinem Rath! ÷

Acemia. Nein, nein! ÷ ÷

Prosper. Wie? all ihr Reiz?

Edwin. Birgt einen Dorn;

Prosper. Ihr holder Blick

Edwin. Raubt den Verstand;

Prosper. Ihr schön Gesicht

Edwin. Trübt uns das Leben;

Prosper. Ihr freundlich seyn

Edwin. Raubt den Verstand;

Prosper. Ihr süß Gespräch

Edwin.

Ihr süß Gespräch trübt uns das Leben.

Acemia.

Er giebt ihm einen schönen Rath. ÷

Prosper. Ihr süßes Lächeln

Edwin.

Ihr süßes Lächeln raubt den Verstand.

Acemia.

O das ist ein häßlich Bild!

— — — — — 27
Das ist ein häßlich Bild! ÷ ÷
ist ein häßlich Bild!

Prosper.

Ja das ist ein häßlich Bild!
Das ist ein häßlich Bild! ÷ ÷
ist ein ic.

Edwin.

Ja, das ist das wahre Bild,
das wahre Bild ÷ ÷ ÷

Prosper.

Mein Vater! ach mein Vater!
hat das Gefahr? hat das so viel Gefahr?

Themia.

Doch ach! warum ÷
sollt ich ihn denn verführen?
Doch ach! warum sollt ic.

Prosper.

Was wag ich denn ÷
wenn ich mich laß verführen?
was wag ich denn, wenn ic.

Edwin.

O fliehe Sohn! flieh die Gefahr!
e hüte dich, und laß dich nicht verführen! ÷

Themis.

O daß hat nicht so viel Gefahr! ÷

nein, nein ÷ ÷ ÷

o daß hat nicht zc.

nein, nein ÷ ÷ ÷

o daß hat nicht zc. ÷ ÷

Prosper.

Das wäre wirklich viel Gefahr ÷

÷ ÷ ÷ ÷

Edwin.

O fliehe! fliehe die Gefahr! ÷ ÷

÷ ÷ ÷

Prosper. Ich möchte dir gern glauben, aber ich weiß nicht warum mir dabei mein Herz so widerspricht. Ich möchte gar zu gern diese gefährlichen Menschen kennen lernen — und so schlimm sie auch sein mögen, fühl ich doch Neigung und Kraft genug in mir, ihnen zu widerstehen.

Themis (bei Seite.) Ihnen zu widerstehen?

Edwin. Die Liebe, die sie dir einflößen würden, ist ein gelindes Gift, das sich deiner wider deinen Willen bemächtigt,

abwesend würden sie dir gegenwärtig seyn,
sie würden dich selbst im Schlafe verfolgen.

Prosper. Aber könnt ich mich nicht
beim Erwachen rächen?

Edwin. Es wird dir unmöglich sein;
sie sind so schön, daß du das niemals ver-
suchen oder wünschen wirst.

Prosper. Sind sie so schön?

Edwin. Der sanfte Schlaf thut nicht
so sanft, noch die Sonne im Winter, noch
der Schatten im Sommer.

Prosper. Können sie schöner sein, als
Schwanenfedern? oder als der bunte
Glanz auf dem Halse der Tauben? oder
als der Regenbogen? Das alles hab ich
ohne Gefahr gesehen.

Edwin. O das verträgt keinen Ver-
gleich mit weiblicher Schönheit!

Prosper. Aber so sag mir doch, wie
sieht denn ein Weib aus?

Edwin. Denke dir ein Mittel Ding
zwischen einem Jüngling und einem En-
gel, das schädlich schön ist, und tödtende

Augen hat. Wer sie einmal sieht, wird auf ewig ihr Eflave.

Prosper. So will ich die Augen zuschließen.

Edwin. Das ist vergebens! denn wenn auch deine Augen verschlossen wären, so würden sie noch durch die Augenlieder hindurch scheinen, und deine Seele durchdringen.

Prosper. Aber du hast sie doch gesehen, und es scheint dir doch eben nicht sehr viel geschadet zu haben! Du hast mir ja gesagt, daß dich einst eine von ihnen sehr glücklich gemacht habe.

Edwin. Ja — — es giebt glückliche Ausnahmen — ich muß gestehen.

Prosper. Und endlich, wenn mein Vater einmal zurückkömmt, wenn wir diese Einöde verlassen, dann muß ich mich doch einmal an ihren Anblick gewöhnen.

Edwin. Denn wird es deines Vaters Sorge seyn, über dein Schicksal zu wachen.

Prosper. Ach! wenn du nur, wenigstens der Himmel, statt eines Sohnes eine Tochter hättest!

Edwin. Nun da?

Prosper. O ich wollte nichts mehr wünschen!

Edwin. Das würde dir vielleicht nur Quaal machen, (bei Seite) und sicher mir auch. (Laut.) Den Augenblick wo dir ein Weib zu nahe kommt, bist du verlohren.

Prosper (erschrocken.) Wenn das ist, so laß uns nicht mehr davon sprechen. — aber mich dünkt, dein Sohn schläft heute lange.

Azemia (hervorkommend.) O nein, ich schlafe nicht — ich höre und verstehe!

Prosper. Ah, da ist er! (auf Azemia zu.)

Edwin (sie umarmend.) Komm, mein gutes Kind! ich wartete nur bis du aufstündst, um mein Tageswerk zu beginnen. Kinder, geht nun an eure gewöhnliche Beschäftigung, und entfernt euch nicht von

hier! Prosper, hilf deinem Bruder, und weise ihn bei seiner Arbeit zurecht.

Prosper. Ach! ich thue doch immer niemals so viel für ihn, als ich wohl zu thun wünschte!

Edwin (sachte zu Azemia.) Wache ja über dein Geheimniß; es ist jetzt nothwendiger als jemals. Prosper würde auf der Stelle dein gefährlichster Feind werden. — (Laut.) Lebt wohl, meine Kinder! ich werde bald wiederkommen. (Drückt ihnen die Hände und geht ab.)

Vierte Scene.

Prosper, Azemia.

(Sie beschäftigen sich beide mit verschiedenen Arbeiten — Sie macht kleine Körbchen, und er sichtet Korn &c. Sie sehen von Zeit zu Zeit auf einander hin. Azemia für sich)

Ich sehe wohl, mein Vater hintergeht uns alle beide. — Was für eine Beschreitung er ihm von den Weibern machte! und warum er doch haben will, daß ich mich vor ihm fürchten soll? — Er hat so einen

sanften Blick — was kann er mir böses
thun. — (laut.) Du arbeitest zu viel.
Prosper! du wirst müde werden.

Prosper. Müde? o! wenn ich bei
dir arbeite, ist das nicht möglich.

Artemia. Du hast mich also wohl
sehr lieb?

Prosper. O gewiß! und eben das
ängstigt mich. — Denn siehst du, ich liebe
deinen Vater, ich würde mein Blut für ihn
hingeben; aber ich begreife nicht, warum
ich dich doch noch mehr liebe, als ihn.

Bei meinem ersten — ersten Blick
flog dir mein Herz entgegen,
ich wünsch dich jeden Augenblick,
folg dir auf allen Wegen.

Ich glüh' und weiß nicht, was mir
fehlt,

ich fürcht, ich liebe was mich quält,
ich fürcht, ich fürcht, ich liebe ic.

Doch dies Geheimnis zu enthüllen,
und meine Wünsche zu erfüllen
vermag ich nicht —

Ach! eine innre Macht — ihr widerstehen
 kann ich nicht,
 sie reißt mich allgewaltig zu dir hin,
 zu widerstehn vermag ich nicht,
 ach! diese innre Macht &c.

Nur hebt ein neu Gefühl die Brust,
 ich weiß es nicht zu nennen,
 es füllt mich stets mit süßer Lust.
 scheint mir im Blut zu brennen.

Bald werd ich roth, bald werd ich blaß,
 mir fehlt, ich weiß es selbst nicht was —
 Doch dies Geheimnis zu enthalten &c.

Artemia. Auch mir hebt ein Gefühl
 die Brust,
 ich weiß es nicht zu nennen &c.

Ich hörte wohl, wovon du mit meinem Vater sprachst, hörte dich wohl sagen, du wünschtest, daß Mädchen auf dieser Insel wären. Warum das?

Prosper. Ich weiß nicht; aber hast du nicht das nemliche Verlangen?

Artemia. Nein, ich gewiß nicht.

Prosper. Dein Vater mißbilligte es auch bei mir, und vielleicht hat er recht.

Azemia. Nun, und wenn ich eins wäre?

Prosper. O wenn das der Himmel wollte! wie froh wollte ich seyn!

Azemia. Ja, mir widersiehn zu können?

Prosper. O nein, mich dir ganz hinzugeben!

Azemia. Und du liebest mich also, wenn ich auch ein Mädchen wäre?

Prosper. Nicht mehr als izt; denn das ist unmöglich. Aber ich würde glücklicher seyn.

Azemia. Glücklicher? wirklich?

Prosper. O gewiß — mein Herz sagt mir's!

Azemia (bei Seite.) Er würde glücklicher seyn? ach! ich will reden. (Laut.) Höre, Prosper! höre!

Prosper. Nun?

Azemia. Sei glücklich, ich bin ein Mädchen.

Prosper. O du hast keinen Spas mit mir.

Azemia. Nein Prosper, ich versichre dich! — (Prosper entfernt sich.) Nun, was hast du vor?

Prosper. Nichts — ach! ich zittere.

Azemia (sich wieder besinnend.)

Ich hätte nicht reden sollen. -- Do, nun zittere ich auch. Ich habe oft meinen Vater bei der Hand gefasst, und fühlte keinen Schmerz dabei, aber izt da ich deine Hand berühre, fühl' ich etwas, das mir Seufzer auspreßt; doch meine Betrübniß hat etwas angenehmes.

Prosper. Ach Azemia! ich fühle eben das. Es ist mir als wenn deine Hand mich ganz durchführe. Ich fühle an mein Herz und finde, daß es mir angenehm ist, ob es mich gleich schmerzt.

Azemia.

Wie ist, mir ist so weh, so bang,
hab ich denn schon etwas verbrochen?

Prosper. Wie ist, ic.

Azemia. Komm näher her!

Prosper. Ich? wie ich?

Azemia. Du! ja du!

Prosper.

Ich wag's nicht, komm du zu mir!

Azemia. Ich? wie ich?

Prosper. Du! ja du!

Azemia.

Ich wage nicht, bleib nur dort stehn!

und sich mich an!

Prosper. Du mußt mich auch ansehen.

Azemia. Nun ja!

Prosper.

• O was fühl ich! ich seh dich! ÷

Azemia. O was ic.

Komm noch ein wenig näher!

Prosper.

Daß wir nicht zu viel wagen!

Azemia. { Mir ist, mir ist so weh, so bang,
hab ich denn schon etwas ver-

Prosper. { brochen?

was fühl ich jetzt für einen

Drang,

warum mag doch mein Herz so

pochen?

was fühl ich ic.

welch ein neu Gefühl?

Prosper. Liebst du mich noch?

Azemia. Kannst du noch fragen?
und du Prosper?

Prosper. Kannst du noch fragen?

Azemia. } Komm! sieh mich an ÷

Prosper. } ich will dich auch ansehen.

Prosper.

O was fühl ich, ich seh dich! ÷

Azemia. O was fühl ic.

(Sie nähern sich einander nach und nach.)

Azemia. Wir wollens muthig wagen.

Prosper. Ja, wir wollens ic.

Azemia. } Da sieh! ich bin nun nah bei
dir!

Prosper. } ich fürcht mich nicht. ÷

Azemia.

Warum, warum glüht dein Gesicht?

Prosper.

Es glüht, es glüht dir Liebe.

Und dir, klopft dir nicht auch dein Herz?

Azemia.

O ja! es klopft dir Liebe.

Beide.

Nah oder fern, fern oder nah
 fühl ich die süßen Triebe,
 nun bin ich schon mehr ohne Furcht,
 und fühle nichts, als Liebe.
 O daß doch immer dieß Gefühl
 uns neu und reizend bliebe!
 Nah oder fern etc.
 uns neu und reizend bliebe. ÷
 Ich-fürcht' mich nicht. ÷

Jeremia. Nun ist mir schon etwas
 leichter ums Herz. Wenn wir uns aber
 nur nicht lieben!

Prosper. Aber wir wissen ja noch
 nicht, wie das ist. Vielleicht kommt das,
 ohne daß wirs selbst gewahr werden.

Jeremia. Ach, desto schlimmer! denn
 mein Vater sagte, die Liebe würde uns
 viele Unruhe machen.

Prosper. Nun, dann würden wir sie
 mit einander haben.

Jeremia. Ach, du hast recht. — Gut,
 gut, ich ergebe mich dein. (Man hört in
 der Koulisse reden.) Et! ich höre reden!

C

Prosper. Das ist nicht deines Vaters Stimme. Solt'n es vielleicht Wilde sein? — nun! ich beschütze dich. (Tritt vor sie.)

Artemia. Wir wollen hurtig uns're Arbeit verstecken, und uns nicht sehn lassen. (Sie verbergen sich hinter der Verzäunung.)

F ü n f t e S c e n e.

Don Alvar, Pedrillo, drei Matrosen,
Borice, (versteckt.)

Pedrillo. Aber gnädiger Herr! je weiter wir gehn, je wilder kömmt mir die Gegend vor. Die Insel ist ja eine wahre Wüste. Wo wollen Sie denn noch hin?

Alvar. Aber was haben wir besseres zu thun? Nur erst wenn die See wieder anwächst, kann unser Fahrzeug wieder unter Segel gehn, und wir müssen uns also noch einige Stunden hier aufhalten.

Pedrillo. Noch einige Stunden? das ist hart. — Nun wenigstens wird es doch rathsam seyn, sich nicht von der Ueerde zu entfernen; wir sind schon über zwei Stunden Weges davon ab.

Alvar. Mit deiner verwünschten Feigheit! — Aber ich möchte doch wissen, ob wir keine Trümmer von dem verunglückten Schiff finden werden, das vor unsern Augen scheiterte. Wo mir recht ist, so erkennte ich die englische Flagge.

Pedrillo. Wir haben sehr wohl dran gethan, uns so lang an den verdamnten Küsten aufzuhalten, sie sind mit lauter Felsen eingefaßt; wir werden einmal eben ankommen, mit Ihrer Sucht nach Entdeckungen! — und darnach ist mir noch vor etwas andern bange.

Alvar. Vor was?

Pedrillo. Von Menschenfressern verzehrt zu werden.

Alvar. Verwünscht sei doch das Hasenherz!

Pedrillo. O mein Herr! ich habe Reisebeschreibungen gelesen — ja, ich so wie Sie mich hier sehn — und ich weiß wohl, daß die Herrn ohne Achtung für hübsche Gesichter, in einem Augenblick mit

einem Menschen fertig sind; sie lassen ihm nicht einmal Zeit sich zu besinnen.

Alvar. Schweig davon.

Pedrillo (erschrecken, indem er Ysmaia gewahrt wird.) Ach! gnädiger Herr!

Alvar. Was giebt's?

Pedrillo (zieht ihn zurück.) Die Insel ist bewohnt — kommen Sie fort!

Alvar. Was seh ich!

Pedrillo. Sehn Sie nicht näher!

Alvar. Aber sich doch, was für seine Tage! es müßte mich alles trügen, oder das eine ist ein junges Frauenzimmer — eine schöne Wilde. —

Pedrillo. Ihren Neben nach sollte man sie für etwas noch so besunders halten.

Prosper (schre zu Ysmaia.) Er sieht dich an — was er für Augen macht! gewiß sind das Mannspersonen, vor denen du dich in Acht nehmen sollst. Ich kann ihn schon nicht aussehn. — Wenn er dir zu nahe kömmt, mag er sich in Acht nehmen.

Ysmaia. Er sieht nicht übel aus.

Alvar. Sie bemerkt mich! (geht auf sie zu.)

Don Alvar.

Mein schönes Kind! o! hier ent-
weichen Hülfsencien

Al! deinen Reiz, deinen so seltsamen Reiz,
Sich einen Wuchs, sich ein Engels-
gesicht

sah' ich im Vaterlande nicht ÷

Acenia.

Welch eine fremde Sprache!

Ob' ich verstehe dich nicht ÷

Alvar.

Welch eine fremde Sprache?

Doch schön ist's, was sie spricht.

Acenia (zu Professor.)

Welch' eine fremde Sprache!

Weißt du wohl, was er spricht? ÷

Professor.

Ja. — ja! recht gut!

Alvar (zu Acenia.)

Folg' mir in bessere Gefilde

du schöne Wilde! ÷

Acenia.

O! ich bin keine Wilde!

Doch du — du bist ein wildes Geschl.

E 2

(Zu Prosper.)

Er nennt mich eine Wilde. ÷

Pedrillo.

O Herr! sie halt uns selbst für Wilde!

(Zu Alvar.)

Sie wird uns sicher noch entfliehn.

Prosper.

Was der doch will! — wie hast ich ihn! ÷

Alvar. Ich will dich glücklich machen ÷
 doch du mußt freundlich lachen ÷
 und meine Liebe nicht verschmah'n.

Nemio.

Wer, da mich glücklich machen? ÷

Darüber muß ich lachen. ÷

Ich bin schon glücklich, laß mich gehn!

Alvar.

Mein schönes Kind! mit so viel be-
 zaubernden Reiz!

Prosper (zu Alvar.)

Geh', geh' und spare deine Lunge! ÷
 geh' weg von ihr! denn sie ist mein.

Alvar.

Ha! was will doch der unverschämte
 Junge!

wer mag das sein? ÷

Desma (zu Prosper.)

Beruh'ge dich, und laß es sein!

Prosper (zu Alvar.)

Glich', oder fürchte meine Rache!

denn sie liebt mich allein. ÷

Glich'! sie ist mein.

Alvar.

Welche Kühnheit! ha! welche Sprache!

Unheimlicher! ÷ geh', geh, und fürchte ÷

meine Wuth!

Desma.

Wozu — wozu solch eine Euth?

Ich mäsigst doch nur eure Wuth! ÷

Prosper.

Entferne dich! ich fürchte nichts, ich

tröste deiner Wuth.

Pedecillo (zu Alvar.)

O Herr! beruhigen Sie Sich doch!

Wozu — wozu solch eine Wuth!

Marrosen.

O welche Kühnheit! welcher Muth! ÷

Alvar.

Ich werde diesen Frevel strafen.

Prosper

Und ich — ich werde alles wagen.

Alvar.

Ha! fürchte mich! ÷

Prosper.

Hier siehe ich! ÷

o fürchte, fürcht' den Ausbruch meiner
Wuth!

Alvar.

Unsiniger! ich trage deiner Wuth! ÷

Jemias.

Wozu — wozu solch eine Wuth!

ach, mäßigt, mäßigt doch nur eure Blut!

Prosper. O Herr! ic.

Marquesen.

Ja, Herr! bestrafen Sie ihn doch!

Bestrafen Sie den Uebermuth!

Jemias (zu Prosper.)

Befänst'ge dich!

Prosper.

Geh! laß mich!

Alvar.

Geh, laßt mich!

(Edwin (kommt.)

O Tochter!

Herman.

Ach, mein Vater!

Edwin.

O Gott! was ist das? nicht weiter! —
 kühl deine Jugendhitze!
 besänft'ge dich!
 und schone mich!
 raub nicht dem Vater seine Stütze!

Moor.

Mein Herr! mein Herr! belieben Sie
 zu hören,
 von ungefähr konnte ich hier eben an,
 und hier' ihr bester Tage
 in meinem Lande an —

Prosper (für sich.)

Wie schmerzt der Zwang! ich will's
 dich's lehren!

Edwin.

O Gott! welch ein Entzücken!
 wenn es uns sollte glücken
 nach langen Jahren wieder
 das Vaterland zu seh'n
 und aus der Wüste hier zu gehn!

Alvar.

Wie? was? (auf Prosper zeigend,) mit diesem da? Nein, nein! das heisse nie! du bleibst hier, ohne sie.

Prosper (zu Edwin.)

Nun wohl! wenn dich das kann bes-glücken,
so reis' o Vater! ohne mich!

Demia (zu Edwin.)

Wie? ohne dich? Nein, nein! das nie!

(Alvar zu Edwin.)

Dein Kind und du, sonst bleibt ihr hier.

Edwin.

Nein, nein, nein, nein! ich bleibe ÷ hier!

(Zu Alvar.)

Reis' du zurück.

vielleicht winkt uns ein ander Glück.

Demia.	} Von dir getrennt mich einst zu	
Prosper		sehn!
und Edwin.		nein, nimmermehr soll das ge- schehn.

Alvar.

Noch heute soll sie mit mir gehn ÷

(Zu seinen Leuten.)

Noch diese Nacht will ich sie trennen ÷

will alles wagen sie mein zu nennen,
 sie wird nicht widerstehen können.

Jeremia.	}	Ich — laßt uns in diesem Auf- erhalt — und lebet wohl — auf ewig wohl !
Prosper		
Edwin.		

Alvar.	}	O ja ! — wir lassen euch in eurem Wald, und so lebet wohl — auf ewig wohl !
Pedrillo.		
Matrosen.		

Ende des ersten Akt's.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Lord Alnson, und ein Offizier
von seinem Gefolge.

(Beide ohne Degen.)

Offizier. Lassen Sie wieder Muth, Milord! der Himmel scheint uns noch zu schonen, er läßt uns bei au' unserm Schiffbruch doch noch an der Insel landen, die Sie suchten.

Alnson. O gerne wolle' ich meinen Schiffbruch vergessen, wenn ich nur hier so glücklich wäre, meinen Sohn wieder zu finden. Wie unglücklich diese Küste für mich ist! Einst verlor ich hier Vermögen und Freiheit, ist fast mein Leben

Offizier. Ich will jetzt rekonosciren gehn, und sobald ich etwas entdecke, komm ich zurück, und meld' es.

Alnson. Ja gehn Sie. (Offizier ab.)
Gott! o Gott! — so ist mir Armen
denn alles entrißen

und jedes Freundes Trost, jede Hülfe ent-
sohn!

doch laß', o laß' mich noch ein einzig Glück
genießen! 1

laß' mich ihn wiedersehn, den mir geraub-
ten Sohn! 2

laß' mich die Glück genießen!

Wenn Stürme während um mich trachen,
o Sohn! 2 denk' ich an jenen Augenblick,
wo ich dich wieder an mich drück',
ich fühl' in mir dann neuen Muth erwachen.
Denk' ich an jenen Augenblick, 2c.

O mein Sohn! mein theurer Sohn! 2
Und sollt' auch alles um mich trachen
so soll' mich's doch nicht zaahft machen,
ich fühl' in mir noch neuen Muth er-
wachen 2c.

Zweite Scene.

Alfons, Offizier (eilig zurück.)

Offizier. Ah, Milord! es kommen
mir Leute nach.

Alfons. Ja? wer?

Offizier. Matrosen von einer feindlichen Nation — es sind Spanier. Aus ihren Reden entdeckte ich, daß sie etwas vorhaben müssen.

Akenson (schnell.) Wir wollen uns nicht sehen lassen. Vielleicht erfahren wir etwas, das uns nützlich sein kann. (Sie verbergen sich.)

Dritte Scene.

Pedrillo, drei Matrosen, Akenson und sein Gefolge (verbergen.)

Pedrillo. Hört ihr noch nichts?

Erster Matrose. Noch nichts.

Akenson. Hör'n Sie es wohl?

Offizier. Ich hör es wohl.

Pedrillo. } Der Zeitpunkt naht, geht
Matrosen. } ja recht acht.

Pedrillo. Sucht überall!

Erster Matrose. Ueberall.

Akenson. Geben sie acht!

Offizier. Ich gebe acht.

Pedr. Matr. Der Zeitpunkt. ic.

Pedrillo.

Ihr müßt hier gar behutsam schweigen,
und Eifer und Gewandtheit zeigen.

Matrosen.

Lasset uns nur machen! es wird schon gehn.

Matrosen.	}	Wir müssen hier behutsam schweigen und Eifer, Klugheit und Gewandtheit zeigen.
Offizier.		
Matrosen.		

Pedrillo.

Ihr müßt hier ja behutsam ic.
und Klugheit ic.

Matrosen.

Ha! unserm Lohne wird dann nichts
gleiches.

Matrosen, Offizier.

Gott! laß sie nicht den Zwel erreichen,
und laß der Unschuld nichts geschehn!

Pedrillo.

Ihr müßt hier gar behutsam schweigen!
es wird schon gehn. —

Matrosen.

Läßt uns nur machen! ÷
es wird schon gehn! ÷

Erster Matrose.

Kennst du denn schon das Mädchen?

Zweiter Matrose.

Sie ist sehr schön.

Aufson.

Was meinen die für ein Mädchen?

Zweiter Matrose.

O gewiß, sie ist schön.

Pedrillo, Matrosen.

Wir müssen das Mädchen entführen.

Aufson.

Sie entführen — welch ein Vubenstück!

Pedrillo, Matrosen.

Daß nur der Vater nichts davon hört!

Aufson, Offizier.

Der Vater? ach! unerhört! unerhört!

der Vater? ha!

Pedrillo, Matrosen.

Daß nur der Vater nichts erfährt.

Akinson, Offizier, Matrosen.

Wir müssen hier behutsam schweigen,
und Eifer, Klugheit und 2c.

Pedrillo. Ihr müßt hier ja 2c.
und Klugheit 2c.

Matrosen.

Läßt uns nur machen, es wird schon gehn.

Akinson, Offizier.

Armer Vater! diese Kränkung
sollst du erdulden? das ist unerhört!

Pedrillo. } Daß nur der Vater ÷ ÷
Matrosen. } davon nichts erfährt!

Akinson.

Ein Vater? ach! unerhört! unerhört!

Offizier. Ein Vater? ha!

Pedrillo, Matrosen.

Daß nur der Vater nichts erfährt!

Akinson. } Wir müssen hier 2c.
Offizier. } und Eifer, Klugheit 2c.
Matrosen. }

Pedrillo. Ihr müßt hier ja 1c.
und Klugheit 1c.

Matrosen. Laßt uns nur machen 1c.

Alinson, Offizier.

Armer Vater! diese Kränkung
selbst du ertragen, das ist unerhört! /

Pedrillo, Matrosen.

Nun wird bald der Zeitpunkt nahen
wo wir das Mädchen vor uns sehn. /

Alinson, Offizier.

Armer Vater! ÷ ÷ ÷

Pedrillo.

Nun fort! fort! fort!

Wir wollen gehn. ÷

Erster Matrose (im Abgeh'n.)

Hörst du noch nichts?

Zweiter Matrose.

Noch nichts.

Alinson. O hör'n sie wohl?

Offizier. O hör'n 1c.

Alfonso.	}	nach	
Offizier.			
Pedrillo.		fort	fort
Matrosen.		fort	

nach, nur still! nur still! nur still!

fort! still! still! still! still! still!

(Alle schleichen ab.)

Vierte Scene.

(Abenddämmerung.)

Edwin, Prosper, (erscheinen auf ihrem Zelt;
man sieht sie mit Vorsichtigkeit das Zelt
öfnen, und herausgehn)

Edwin.

Du siehst wenigstens daß ich dich nicht
hintergangen habe, denn kaum hat dir Aze-
mia das Geheimnis verrathen, so fühlst du
auch schon Eifersucht. — Die unvermeid-
liche Folge der Liebe; und du bist nun
Schuld, daß wir nicht von hier weg dürfen.

Prosper.

Ach mein Vater, es thut mir Leid
daß ich dich dadurch tränke; (sieht sich schä-
ndlich)

ern um) aber wenn die Fremden noch nicht weg wären!

Edwin.

Sie find's gewiß, es wird ja schon Abend.

Prosper.

Aber warum hattest du doch so ein schönes Geheimniß vor mir? sieh, ich sag' dir nie eine Unwahrheit.

Edwin.

Guter Prosper, so lange ich noch Hoffnung habe, deinen Vater wieder zu finden, kann ich euch nicht für einander bestimmen; nur Er kann euer Schicksal entscheiden, und er würde mir Vorwürfe machen. —

Prosper.

O gewiß nicht! wenn er Azemien sehen wird, wird er sie so lieb haben, wie ich.

Edwin.

Run höre! wenn wir in einem Jahr noch keine Nachricht von ihm haben, und noch länger hier bleiben müssen, so sollt ihr einander heiraten.

Prosper (freudig.)

Ja? in einem Jahre? — aber — wie wissen wir denn, wenn das Jahr zu Ende ist? das ist wohl noch lange hin, das und darnach, wenn wir nun verheiratet sind, da wird doch auch die Insel nicht mehr so leer bleiben?

Edwin (launig.)

Ja, das ist nun die Frage!

Es ist schon spät, ich muß von hier.

Prosper.

Es ist nicht spät, bleib noch bei mir.

Edwin. Es ist schon zc.

Prosper.

Es ist nicht spät, o sage mir!

Edwin.

Wart! bald, bald will ich dir mehr sagen,
Gedult, bald will zc.

Prosper.

O bleib! ich muß dich noch mehr fragen ÷

Edwin. Es ist spät.

Prosper. Es ist nicht spät.

D 3

Edwin. Ich muß von hier ÷ ÷

Prosper.

O sage mir! ÷ ÷

Wenn man einmal vermählet ist,

Edwin.

Da hat man seine Noth,
bekommt man seine Leiden.

Prosper.

O das, o diese Noth, ertrüge ich mit
Freuden.

Edwin. So vieler Zwang

Prosper. Erschreckt mich nicht.

Edwin. So manche Pflicht —

Prosper.

Ich habe Muth, komm lehr sie mich!
beschreib sie mir, ich bitte dich!
ich habe Muth, beschreib sie mir, ich bitte
dich!

o ich ertrage sie mit Freuden.

Edwin.

Erst schwört man einen heil'gen Eid,
einander zärtlich treu zu lieben.

Prosper. Und dann?

Edwin.

Gelobt man sich auf Lebenszeit
sich nie einander zu betrüben.

Prosper. Und dann?

Edwin.

Und dann muß uns noch die Geliebte
ihr Herz und ihre Treue weih'n.

Prosper. Und dann?

Edwin. Und dann?

Es ist schon spät, ich muß von hier.

Prosper.

Es ist nicht spät, bleib noch bei mir!

Edwin. Es ist schon zu.

Prosper.

Es ist nicht spät, o sage mir.

Edwin. Gedult! bald will zu.

Prosper. O bleib! ich muß dich zu.

Edwin. Es ist spät,

Prosper. Es ist nicht spät,

o sage mir!

Edwin. Ich muß von hier zu zu

Prosper. Nein zu zu zu

bleib noch bei mir.

Edwin. Ich muß von hier.

Prosper.

O Vater! wenn's nichts weiter ist,
will ich mich heute noch vermählen.

Edwin. Wie? was?

Prosper.

O jede Pflicht wird uns so süß,
wenn wir sie nur aus Liebe wählen.

Edwin. Das weißt du schon?

Prosper. Das weiß ich schon.

Edwin. Wie weißt du's schon?

Prosper. Hier ist mein Lehrer.

Edwin.

Nun wohl, mein Sohn! komm rede frei!
was lehrte dich denn wohl dein Lehrer?
rede frei, ohne Scheu, komm rede frei!

Prosper.

Erst schwur ich einen heil'gen Eid,
Aemien, Aemien zu lieben.

Edwin. Und dann?

Prosper.

Und nie auf meine Lebenszeit,
das theure Mädchen zu betrüben.

Edwin. Und dann?

Prosper.

Und dann hat mir auch die Geliebte
ihr Herz und ihre Hand geweiht.

Edwin. Und dann?

Prosper. Und dann!

es ist schon spät, ich muß von hier.

Edwin.

Es ist nicht spät, komm sage mir!

Prosper. Es ist schon zc.

Edwin. Es ist nicht zc.

Komm! komm! du mußt mir noch mehr
sagen.

Prosper.

Jetzt kann ich dir nichts weiter sagen.

Edwin.

Wie? du kannst mir jetzt nichts mehr
sagen?

Prosper.

Ich kann dir jetzt nichts weiter sagen.

Edwin. Das ist's all?

Prosper. Ja das ist's all.

Ich muß von hier.

D 5

Edwin. Und weiter nichts?
 Komm sage mir!

Prosper. Nein weiter nichts.
 Erlaube mir!

in einem Jahr sind wir vermählt, —

Edwin. Bleib' noch bei mir,
 in einem Jahr seid ihr zc. —

(Edwin schließt ihn in seine Höhle ein, dann geht
 er in die seine.)

Fünfte Scene.

(Mondschein.)

Azemia, (allein auf ihrem Felsen.)

Ha! ists geht er! — Schön! er hat
 das Gitter offen gelassen. (öffnet es ganz)
 O das ist allerliebste! — was das für ein
 schöner Abend ist! wie der Mond so herrs-
 lich scheint! — Prosper schläft gewiß schon,
 — ach! wenn der da wäre, der Abend wäre
 noch einmal so schön.

Sechste Scene.

Prosper, (auf seinem Felsen.) Azemia.

Prosper (ruft leise.) Azemia!

Azemia (leise.) Ah, bist du da?

Prosper. Wie? du bist nicht eingeschlossen?

Themis. Nein, aber du!

Prosper. O, ich kann ja leicht versuchen, da hinunter zu steigen. (wird hinabsteigen.)

Themis. Nein, nein, das sollst du nicht!

Prosper. Warum nicht?

Themis. Ich weiß nicht — aber — wenn du mich lieb hast, so mußt du mir folgen — wo nicht, so laß ich weg.

Prosper. Nein, bleibe! wenn ich fürchten muß dir zu mißfallen; — doch, ich weiß auch nicht, was du zu befürchten haben kannst?

Themis. Ich meinen Vater böse zu machen; denn er hat mir jetzt verboten, mit dir allein zu sein. Heute hab' ich ihm zum erstenmale nicht gefolgt, und wir wurden auch gleich dafür bestraft. Nein, nein, wir müssen meinem Vater glauben, er weiß es besser, als wir.

Prosper. Das kann wohl möglich seyn; aber höre, ich hab' dir eine Neuigkeit zu sagen.

Azemia. Und die wäre?

Prosper. Dein Vater hat sich endlich besonnen, — in einem Jahre sollen wir uns heiraten. Fühlst du wohl mein Glük?

Azemia. O wie meines!

Prosper. Nun weiß ich nur nicht, was das bei uns für eine Veränderung machen soll?

Azemia. Ich weiß es wohl, ich.

Prosper. Du weiß'ts?

Azemia. O gewiß! — Sieh, wenn wir uns einander heiraten, da bleiben wir nicht unsrer Zwei, wir werden mehr; — das ist's alles!

Prosper. Ja, aber weiter!

Azemia. Ja, weiter weiß ich nichts mehr, als du; aber wenn es so weit kommen wird, da werden wir ja wohl sehn.

Prosper. Ich muß dir nur sagen —
 gestern hab' ich dort im Schloß ein Brief-
 chen gefunden, das dein Vater vermuth-
 lich hat fallen lassen, — es ist von deiner
 Mutter — es schildert das Glück der Liebe,
 — aber es sagt mir doch noch nicht genug;
 daß ich ganz klug daraus werden könnte.

Azemia. Ah, laß doch sehn! zeig'
 einmal!

Prosper. Morgen.

Azemia. Nein, gleich!

Prosper. Aber wie will ich's wieder
 bekommen? denn wenn du's wirst gelesen
 haben, da werd' ich's um desto lieber
 haben. —

Azemia. Warte! mach' ein Band
 von Blättern, das kannst du hernach an
 dem Felsen herablassen — und so laß ich's
 bekommen und dir's auch wiedergeben.

Prosper. Ja, das ist gut!

(Er befestigt den Brief an ein Band von Blättern.)

Sieh! sieh! sieh hier den theuren
 lieben Brief.

von deiner guten Mutter!

Sieh hier 2c.

von deiner 2c.

hätt' ich doch nur solche Zeilen,

hätt' ich sie von deiner Hand,

als deiner Liebe Unterpfand.

O hätt' ich sie von deiner Hand!

Isenia (sich schäutern umsehend.)

Wenn er jetzt käm'!

Prosper. Ich höre gehen!

Isenia. Ich höre nichts.

Prosper. Sieh dich recht um!

Isenia.

Du darfst dich hier nicht lassen sehen.

Prosper. Ich darf mich hier 2c.

Isenia. Gib mir! gib mir!

o gib mir den theuren lieben Brief. /

Prosper.

Sag' mir's ja, wenn er kommt, und
verbirg' ihn,

verbirg' ihn den theuren lieben Brief. /

Azemia (nimmt den Brief.)

Ich hab' ihn nun, o welch Vergnügen!
 ich lese nun in diesen Zügen
 der Liebenden Glük ÷
 der Liebenden ganzes ganzes Glük,
 ganzes Glük ÷

Prosper.

Sie hat ihn nun o ic.
 ha! sie liest nun in ic.
 der Liebenden Glük ÷
 der Liebenden ganzes ic.
 all' der Liebenden ganzes Glük ÷

Azemia (liest.)

„So bin ich denn nun dein!
 Trauter! den ich anbeie.
 Ha! welch Entzücken
 bei diesem Namen mich durchströmt.
 Ich darf dich nun an den Busen drücken
 (langsamer.)
 und meine heiße Liebe dir gestehn.“
 Ha! wie klingt das so schön!

Prosper (wiederholend.)

Trauter! den ich anbeie.

Azemia. An den Busen drücken —

Prosper. Heiße Liebe gestehn.

o gieb zurück!

Azemia. Hier hast du ihn!

Prosper. Gieb mir ihn!

Gieb mir ihn zurück — o gieb mir ihn!

Azemia (befestigt den Brief wieder ans Band.)

Hier hast du ihn! — denke, daß er
von mir an dich sei! —

(Prosper zieht ihn wieder hinaus.)

Azemia.

Heb ihn wohl auf, den theuren lieben
Brief,

von meiner Mutter Liebe.

Heb ihn wohl auf den lieben ic.

bald hast du auch solcher Liebe süße Zeichen
von meiner Hand.

bald hast du sie auch von meiner Hand ÷ ÷

Prosper.

Gieb mir den theuren lieben Brief
von deiner Mutter Liebe.

Ich heb ihn auf, den lieben ic.

von deiner ic.

bald hab ich auch ic.

von deiner Hand.

Bald hast du sie auch von meiner Hand.

Bald hab' ich sie auch von deiner Hand. —

(Es wird Nacht.)

Themis. Der Mond verbirgt sich —
der Himmel wird finster — ich will hins-
eingeht. Gute Nacht!

Prosper. Wie? schon?

Themis. Ja, wenn mein Vater kam,
und mich nicht fände — du weißt wohl, daß
er oft durch den andern Eingang in die
Höhle kommt.

Prosper (traurig.) Du hast recht.

Themis. Nun, gute Nacht!

Prosper. Gute Nacht! — ich weiß
nicht, die gute Nacht wird mir heute schwer-
er, als sonst.

Themis. Mir auch; aber es muß
sein! — nun bis Morgen, Prosper! schlaf
wohl, lieber Freund! bald noch etwas
mehr. Für heute ist's gut. Gute Nacht!
— (sie trennen sich, sie geht hinein.)

Siebente Scene.

Prosper.

Ah, wie unrecht doch Vater Edwin hatte! mir da Angst zu machen — und des Gefühl ist doch so süß — (er erblickt die Kommenden.) Ha! —

Achte Scene.

Prosper, Lord Alkinson und sein Offizier.

Alkinson (im Kommen.) Bei der Dunkelheit — hier im Gehölz — o das ich die schändlichen Räuber aus dem Gesichte verjähren mußte!

Prosper. Was hör ich!

Alkinson. Der Ort muß also doch bewohnt sein — und wir wissen nun wenigstens, wo sie sich treffen wollen. Der Wind hält sie noch etwas auf. Sehn Sie ja, daß wir ihnen noch zuvorkommen, und suchen Sie sie zu entdecken.

(Winkt dem Offizier, der geht ab.)

Prosper. (für sich.) Das ist ein Mann!

Akison. So muß ich zum zweitenmal hier unglücklich werden!

Prosper. Er sammelt!

Akison. Wird das feindselige Element nie aufhören mich zu verfolgen?

Prosper. Welch' eine rührende Stimme!

Akison. (setzt sich auf ein Stück Felsen.)

Nun, wie es auch komme! ich will alles gerne dulden! laß mich nur meinen Sohn wieder finden!

Prosper. Wie dauert er mich! ich will ihn anreden. (laut.) Guter Mann!

Akison. Ha! ich höre eine Stimme! (sieht sich überall um.)

Prosper. Komm näher! hieher! — hieher!

Akison. (geht der Stimme nach.)

Es scheint ein junger Mensch zu sein!

Prosper. Ja, das bin ich! — du darfst mich! du bist wohl sehr unglücklich? —

Alinson. Wohl bin ich das. Mein Schiff ist gestrandet, ich hab alles verloren.

Prosper. Sag', was kann ich für dich thun?

Alinson. Wohlthätiges Wesen! o wer bist du?

Prosper. Ich bin ein Bewohner dieser Waldniß, eingeschlossen in diese Höhle. — ich kann dir also nicht viel helfen. Aber warte! wenn du willst, will ich dir einen sichern Ort zeigen, wo du die Nacht zubringen kannst. Du wirst dort meinen Vater finden — und der wird dir gern helfen.

Alinson (für sich.) Seinen Vater? — ach, ich hab' mir also schon zu viel geschmeichelt. — (laut.) Du hast einen Vater? O was ist der glücklich, so einen Sohn bei sich zu haben.

Neunte Scene.

Vorige, einige Matrosen, von Don
Alvars Schiffe, (Lehiere kommen
leise und horchen.)

Matrose. Ist es doch ganz unmög:
lich den verdamnten Eingang zu finden.

Alinson. Nun, liebes Kind, wo ist
dein Vater?

Matrose. Still! es spricht jemand.

Prosper. Höre, Mann! ein Gefühl,
dem ich nicht widerstehen kann — der Ton
deiner Stimme — alles macht mir Herz —
aber du mußt mich auch nicht verraten.

Alinson. Ich dich verraten!

Prosper. Nun gut, ich will dir trauen.

Matrose (kommt mit den übrigen näher herbei.)
Hört ihr wohl?

Prosper (leise.) Mein Vater hat seine
Wohnung verstecken müssen, weil's hier so
gefährlich ist.

Matrose. Haha! ein glücklicher Zufall!

Prosper. Einige Schritte von dem letzten Palmbaum, dort am Felsen, mußt du den Zaun aufmachen, und da hinter einem Agazienstrauch —

Matrose. Den Zaun — gut! (er wird geöffnet.) Da ist er auf!

Prosper. Unter dem Gesträuch wirst du eine hölzerne Fallthür finden, die vor einem unterirdischen Gange ist — der führt zu einer Höhle, woraus man auf der andern Seite in's Gehölz kommt. Ganz am Ende mußt du anklopfen, und Azemia rufen.

Atinson. Gut!

Matrose. Schön!

Prosper. Wenn mein Vater nicht drinnen sein sollte, so mußt du nur sagen, daß dich der junge Mensch in der Höhle neben an schicke. —

Atinson. Gut, gut!

Matrosen. Sie ist unser! frisch! —
(gehn hinein.)

Alinson. Liebenswürdiger Jüngling!
Gott lohn' dich! — aber sag' mir doch,
warum wohnst du nicht bei deinem Vater?

Prosper. Ja siehst du, ich heiß ihn
zwar meinen Vater — aber er ist's darum
nicht.

Alinson (schnell.) Was sagst du?

Edwin (kümmt und wird Alinson gewahr.)
Wie mein Sohn mit einem Fremden?

Prosper. Ha! da ist er!

Zehnte Scene.

Vorige, Edwin.

Edwin. Was seh ich!

Prosper. Vater! fürchte dich nicht!
es ist ein Unglücklicher, der dich um Hülfe
bittet. — Laß mich herunter kommen, daß
ich ihm mit helfen kann! —

(Edwin macht ihm auf, Prosper kümmt heraus.)

Minson. Großmüthiger Unbekannter! wer du auch sein magst, ihr sollt es nie bereuen, mir beigestanden zu haben. Vielleicht kann ich euch einmal nützlich sein. Seid nicht misstrauisch! — O wenn ihr alle die Unglücksfälle wüßtet, die schon so lange den beklagenswerthen Lord Minson herum trieben —

Edwin und Prosper (allet schnell auf einander.)

Minson?

Edwin. Ha! **Prosper!**

Minson. **Prosper?** — mein Sohn?
Prosper (he sollen sich einander in die Arme.)

Mein Vater!

Prosper, Minson.

So kann ich dich denn an die Brust nun drücken!

Prosper. Mein Vater!	} ich habe dich!
Minson. Mein theurer	
Sohn!	
	} o welch himmlis-
	} ches Entzücken!

Edwin.

Ha! welch ein dummhohes Entzücken!

Minson. Ha, welch Entzücken! —

Prosper.

Mein Vater! ich habe dich, o welch
ein Glück für mich! —

Minson.

Mein theurer Sohn! ich finde dich,
o welch ein Glück für mich!

Edwin.

O welch ein Glück für dich!

Prosper.

Agnesia! komm, theil mein Glück mit mir!
(eilt ab.)

Edwin.

Ja, hole sie, sie theil dein Glück mit dir!

Minson (unarmend.)

Welches Glück! Sie haben Ihren Sohn
nun wieder!

Minson. Ich habe meinen Sohn
jetzt wieder!

Ha! nun vergess' ich allen Schmerz!

E 5

Edwin.

Milord! wie froh hebt sich mein Herz!
Ach, ich fühl' ÷ mit Ihnen gleiche süße
Bonne.

Mkinson.

Namenlos ÷ ist dieses Augenblickes
Bonne.

Prosper (schnell zurück.)

O Gott! weh mir! ich rufe sie vergebens,
ich finde nirgends sie. ÷

Edwin (nach der Höhle zuwendend.)

Mein Gott! wo ist sie?

o Tochter!

Mkinson.

Ha! seine Tochter ist's!

Offizier (herbeistehend.)

O Milord! Sie haben Sie entführt?
Sie ist schon weit, schon weit von hier.

Prosper, Edwin (wollen fort.)

Gott! nach!

Mkinson (he aufhaltend.)

Noch einen Augenblick! ich weiß von
dem Komplot!

Ich sah die Räuber hier, und hörte ihr
Verbrechen.

Der Wind hält sie noch auf; sie können
noch nicht fort;

wir holen sie noch ein, wir nach! — fort,
uns zu rächen!

Prosper, Edm.:

Auf, auf! ihr nach!

Alfon.

Auf! mir nach! mir nur nach! um sie zu
befrei'n!

Waffen her! Waffen her!

(Prosper eilt in die Höhle, sie zu holen.)

Alfon, Offizier.

Hort! zur Gegenwehr!

Fort! in den Tod! — sie zu befreien! —

Alfon.

Muth muß uns beleben,

Muth muß unsern Tausen heben,

wenn Gefahren uns umschweben;

Auf! es gilt hier Räuber: Leben.

Kommt, das Mädchen zu befreien!
bringt tapfer in die Räuber ein!

(Prosper zurück mit Gewehr.)

Prosper, Edw. } Waffen her! Waffen her!
 } Fort zur Gegenwehr!
Alf. Offiz. } Fort! in den Tod! sie zu
 } befrei'n!

Prosper, Offizier.

Fort! nur voran! — fort! in den Tod!
 sie zu befrei'n!

Ende des zweiten Akt's.

Dritter Akt.

(Das Theater stellt einen etwas freien
Platz der Insel vor; im Hintergrunde
die See! In der Mitte des Theaters
ein Palmbaum.)

Erste Scene.

Don Alvar, (allein.)

Rezitativ.

Meine schöne Gefangne,
bald werd' ich sie besingen. —
Warum kömmt sie noch nicht?
Hier, hier erwart' ich sie,
und so an ihrem Arm
hinweg von diesen Ufern!
Dann müßt die Hoffnung mir
noch einst von ihr geliebt zu sein.

Arie.

Auf dich, o holde Liebe! — vertrau
ich ganz allein. —

Schon übermüdet ich so viel Schönen,

und maffer hebt ſich meine Bruſt,
 doch du füllſt ſie mit neuer Luſt
 Befiegerin von allen Schönen! ÷
 O laß mich jezt auch Sieger ſein!
 Dir — Dir vertrau ich ganz allein.

Beliebtes Kind! mit vollen Zügen
 trink ich der Liebe Taumelfeich aus deinem
 Zauberblick,
 die ſüße Hoffnung einſt an deiner Bruſt zu
 liegen
 ruſt wieder mir in's Herz der Liebe Reiz
 zurück. ÷

v. A.

Zweite Scene.

Alvar, Pedrillo.

Alvar.

Ruh, ſiehſt du ſie noch nicht kommen?

Pedrillo.

Sie werden haben warten müſſen, bis
 der Vater weg war, zudem iſt's ziemlich
 weit von hier.

Alvar.

Du hast ihnen doch eingeschärft, ihr
alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu bezeigen?

Pedrillo.

Ja, ja, sein Sie ganz ruhig.

Alvar.

Die Zeit zur Abfahrt rückt heran, —
wenn man sie mir nicht brächte!

Pedrillo.

Ab, sie kann nun nicht lange mehr
bleiben.

Alvar (nach einem kleinen Nachdenken.)

Höre: alles wohl überlegt, will ich
sie nicht eher sehen, als bis sie vom Ufer
ist. Sie weiß da nicht, daß das alles
meine Anstalten gewesen sind. — Ja, ja —
ich will auf's Schiff zurück; bleib du hier,
und bring' sie mit meinen Leuten hin;
und so wie sie in's Schiff ist, gibst du das
Zeichen zur Abfahrt. (halb schon im Abgehn.)
Ich rechne auf deinen Eifer und deine
Pünktlichkeit.

Dritte Scene.

Pedrillo, (allein.)

Ja, ja, die Zeit wird mir auch verdammt lang, ehe alles vorbei ist, und wir von hier wegkommen. Ah wie froh will ich sein, wenn ich mein liebes Vaterland wiedersehe! was ich da schönes zu erzählen haben, was ich für eine Niene annehmen werde! wie ich da aufschneiden will!

Ah! kaum kann ich es nun erwarten
in's Vaterland zurück zu gehn.
mich da zu pflegen und zu warten,
früh schlafen gehn, und spät aufstehn.
Ich sehe dann mein Weibchen und meine
Freunde wieder,

o das ist Herzenslust!
zu ruh'n an ihrer Brust!
Es fährt mir schon durch alle Glieder.
Mein gutes Weib liebt mich so sehr
und die Kinder umher;
ach! lieber Papa!
bist du wieder da?

daß spielt mir am Knie, daß andre am Arm;

ja, ja, ja, ja!

ich bin wieder da.

Es reise nun künftig, wer Lust dazu hat,

wer Lust dazu hat. —

Wie werd' ich nicht erzählen müssen,

wie wird man da neugierig sein!

wie mancher fetter Kucherbissen

wird mich dann auch dafür erfreun!

Wie will ich da aufschneiden; Da! wie

will ich da lügen!

man hört aufmerksam zu,

ich sitz in guter Ruh,

und mache aller Welt Vergnügen.

Mein gutes Weib &c.

Es ist mir aber doch eben nicht ganz leicht ums Herz. Ich sterbe vor Angst, wenn ich das verdamnte Eiland ansehe. Die ganze Nacht war mir's, als wenn ich eine Horde Wilden landen sähe, und ich hab' doch gar kein Verlangen, die Herren kennen zu lernen; ich mach' auch gar keinen Anspruch aufs Berühmtwerden, wie die andern Herren Seefahrer, die aus blosser Neugierde auf der See herumreisen.

(man hört ein Getümmel.) Still! ich höre Kern! — ah, es sind gewiß unsre Schiffleute mit der schönen Beute! — ja, ja! es ist ein lustiges Völkchen. — Du, guten Freunde! — (eilt auf sie zu, aus jeder Koulisse kommen Wilde, er bleibt erstarrt stehn, die letzte Silbe verliert sich, er zittert am ganzen Körper.)

Vierte Scene.

Pedrillo, ein Trupp Wilde.

Pedrillo (schreit.)

Ach! ah! ah! ah! ach, ich bin todt!
Ach! armer Pedrillo! ÷ nun bist du
todt! ÷

Die Wilden. Ja! na! mala!

Pedrillo. Ja, meine Herrn! ganz
gehorsamster Diener!

J! i! meine Herren! &c.

Wilde. Ja! mala.

Pedrillo.

Was wollen Sie ÷ denn mit mir thun?
Ihr schönen Herrn! (bei Seite.) welch ein
verdammtes Volk ÷

Wilde. Ja! na! mala.

Pedrillo. Wollen Sie mich fressen?
o nein! nein, nein!

**O laßt das sein! — ach lassen — lassen Sie
das nur sein!**

Wilde. Ja! mala!

Pedrillo.

**O weh! — sie woll'n mich nicht verstehn!
Ach! könnt' ich nur entwischen!
Hu! hu! wie sie so wild, so grimmig sehn!
(will fort.)**

Wilde (halten ihn.) Ja! ja!

Pedrillo. Ah! ah! ah! ah! etc.

**Ich muß mich nur auch zum Wilden machen
und schrein — so wie sie. (admt ihnen nach.)
Ja! ja! mala.**

Schön! Sieh' wie sie lachen! —

Wie sie jetzt grimmig sehn!

O — o — was sie für Augen machen!

Wilde. Ja! mala — ja! —

(sie ergreifen ihn, und binden ihn an einen Baum.)

Pedrillo.

**Ah! ah! ah! ah! — ist ist's um mich geschehn
Au weh! au weh! nun ist's geschehn! —
Au weh! au weh! wie wird mir's gehn! —**

Wilde. Ja! mala.

(sie tanzen um ihn herum.)

Pedrillo.

Adje; Waterland! ihr Kinder Adje!
 Adje, liebe Frau! ihr Freunde, Adje!
 Adje — gute Nacht!

(Er schließt die Augen zu; man hört jetzt einige Schüsse. Die Wilden stürzen erschrocken über's Theater und entfliehen.)

Fünfte Scene.

Pedrillo, (allein angebunden.)

Sie laufen fort! Das Schiessen wird sie erschreckt haben — oder vielleicht ist's noch nicht die rechte Zeit mich zu verzehren — sie werden mich wohl zu einer bessern Gelegenheit aufheben wollen. — Schreie ich, so kommen sie zurück und fressen mich auf. — O weh, ich höre Geräusch! da sind sie gewiß wieder!

Sechste Scene.

Pedrillo, Don Alvar, Gefolge von einigen Matrosen.

Alvar (eilig.) Ihnen nach! geschwind nach! dahin sind sie gegangen.

Pedrillo. Ah, es ist mein Herr! — (ruft.) Hierher! wenns beliebt! geschwind!

Alvar. Pedrillo gebunden! was soll das heißen?

Pedrillo. Ah — ja! die Wilden — 's waren ihrer wohl auf 10,000.

Alvar. Oho! mit was für Augen hast du wieder etamal gesehen?

Pedrillo. O, mit meinen eigenen! ja, wenn man erschrocken ist, da werden einem die Augen noch einmal so groß.

Alvar. Ha! was fangen wir an?

Pedrillo. Mich gleich losbinden — das ist das nothwendigste.

Alvar. Wenn sie nur nicht auf das Mädchen gestossen sind, und sie meinen Leuten weggenommen haben — ich sterbe vor Ungeduld. Kommt! — (will mit den Matrosen ab.)

Pedrillo (schreit.) He — nun — und ich? — gnädiger Herr! Sie vergessen mich ja gar. — O du mein Gott, du!

Alvar (kehrt zurück und bindet ihn los.)

Run, geh zurück in's Schiff, und hol mir die übrige Mannschaft her.

Pedrillo sich schüttelnd und hoch Athem holend.)

Hu, was bin ich froh! (ab.)

Alvar. Daß ich mich auch so meiner Leidenschaft überlassen konnte! — Gott! was seh' ich!

Siebente Scene.

Don Alvar, Azemia, (kümmt gelaufen mit fliegenden Haaren, schüchtern sich umblickend — sie bleibt einige Augenblicke in der größten Verwirrung stehen, erblickt Don Alvar, und eilt auf ihn zu.)

Azemia. O rette, rette mich!

Alvar. Ich?

Azemia. Ja, du scheinst mir ein guter Mann zu sein — dir vertrau ich mich an. —

Alvar (halb für sich.) Himmel! sie wirft sich mir selbst in die Arme!

Azemia. Die Grausamen! aber laß sie jetzt nur kommen! ich bin nun unter deinem Schutze — nun fürcht ich mich nicht mehr; — nicht wahr? (sich an ihn schmiegend.) nicht wahr du wirst mich beschützen? an deinem Gesicht seh ich, daß du ein gutes Herz hast.

Alvar (im Kampfe mit sich selbst.)

Wie schön sie ist! — wie mich ihre Treuherzigkeit hinreißt!

Azemia (erschrocken.) Ich hör' sie wieder — o verlaß mich nicht! was hab' ich

ihnen doch gethan? warum wollen sie mich meinem Vater wegnehmen? sie sahen meine Thränen — meine Verzweiflung, und ließen sich doch nicht erweichen. — Du bist gerührt — hast gewiß auch einen Vater — eine Geliebte —

Alvar. Aber wie konntest du deinen Räubern entspringen?

Aremia. Es kam ein Trupp Wilde bei uns vorbei — sie erschrafen, und verließen mich. Ich entfloh — und dem Himmel sei Dank! daß ich dich angetroffen habe. Du wirst mich nun meinem Vater, meinem Bruder wiedergeben. Du wirst sehen, wie sie mich lieb haben, und wie ich sie liebe — sie jammern und weinen jetzt gewiß um mich; Aber du wirst ihnen die Thränen abtrocknen, und sie werden dir danken; — das wird aber auch die Belohnung alle sein.

Alvar (bei Seite.) Mein erstes Versprechen war schändlich — wenn ich nun vollends ihr Vertrauen mißbrauchte — das wäre teuflisch!

Aremia. Du sprichst für dich — du überlegst?

Alvar (entschlossen.) Nein, Kind! ich überlege nicht — du sollst deinen Vater wieder haben.

Emilia. O so hått' ich mich doch nicht in dir geirrt! Ach, ich kann dir mit nichts danken, als mit meinen Thränen! aber — (kniert nieder, die Augen zum Himmel.) Beschütze du meinen Wohltäter! beschütze ihn, so wie er mich beschützt! und nie — nie fühle er den Schmerz, von denen getrennt zu werden, die er liebt! (fährt erschrocken auf.) Ah da sind sie, meine Räuber!

Achte Scene.

Verige, einige Matrosen von Don Alvar,
(er giebt ihnen einen Wink und sie bleiben in der Ferne stehn.)

Matrosen. Die arme Kleine! da ist sie schön angekommen!

Neunte Scene.

Verige, Pedrillo, im Hintergrund in einem Boot mit mehreren Matrosen, hernach Edwin, Prosper, Alinson und sein Offizier.

Alvar. Fürchte dich nicht, schönes Mädchen! sie sollen dir nichts thun. (tritt vor sie.)

(Pedrillo und die Matrosen steigen ans Land, man sieht in der Entfernung Alvars Schiff.)

Pedrillo. Gnädiger Herr! hier sind wir alle! — (stutzt da er Azmenien erblickt.) Ja, da ist sie ja! desto besser! nun wollen wir auch gleich fort! — (zu Alvar ins Ohr.) Ei, ei, Sie sehn ja beide schon recht zufrieden aus.

Alvar. Ich bin's wenigstens über mich selbst.

Pedrillo. Nun lassen Sie uns keine Zeit verlihren — (leiser.) Der Vater kommt Ihnen gewiß auf dem Fusse nach.

Alvar (laut.) Ich erwart' ihn, oder such' ihn noch selbst auf.

Pedrillo. Ja, hi! das klingt ja jetzt ganz anders!

Alvar. Entfernt euch!

(Pedrillo zieht sich mit den Matrosen in den Hintergrund.)

Im Arm des Vaters und Geliebten,
genieße nun der Liebe Glück!

Rehr jetzt zu deinen Tiefbetrübten

Lehr jetzt an ihre Brust zurük!

Azem. Im Arm des Vaters und Geliebten
genieß' ich nun der Liebe Glück,

Kehre jetzt zu meinen Tiefbetrübten
 kehre jetzt an ihre Brust zurück!
 Komm, bring mich meinem Vater wieder!
 und nimm dort Theil an unserm Glük!

Alvar.

O Schaam schlägt meine Augen nieder,
 denk ich an meine That zurück.

Azemia.

Komm mit zurück ÷ und bring' mich
 meinem Vater wieder!
 du nimmst dann Theil an unserm Glük.
 Ha! er kömmt — er ist's — mein Vater!

Edwin. O Gott!

Alvar. Wen seh ich?

Edwin. Ach meine Tochter!

(eilt auf sie zu.)

Edwin, Prosper.

Wie? man entriß dich meinen Armen? ÷

Akenson, Offizier.

Ha! seine Tochter! kommt und entreißt
 sie seinen Armen!

Marrosen. Ha! ihr Vater! ÷

Alvar. Unverschämter!

(sie bringen alle auf ihn ein.)

Azemia.

Ach schonet — schonet doch des Armen!

Edwin.

Prosper.

Arlinson.

Offizier.

Nun laßt ihn nicht mit ihr ent-
sichn!

Nem. Er ist mein Retter — laßt ihn!

Thut ihm kein Leid, ich schütze ihn.

(Sie stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor ihn.)

Ach! mein Vater! schonen ihn!

Edwin, Prosper.

Wie? du vertheidigst ihn?

Arlinson, Offizier.

Wie? sie vertheidigt ihn?

Marrosen. Wie? Was?

(treten etwas zurück.)

Nemias (zu Edwin.)

Hör, was er mir so eben sagte:

Im Arm des Vaters ic.

Prosper.

Edwin.

Arlinson.

Offizier.

Was hör' ich!

Ist's möglich?

Schön! er giebt sie dem Vater wieder —
giebt dem Geliebten sie zurück.

Alvar (hals für sich.)

Innre Nene schlug mich nieder
und ihr sanfter Jammerblick.

(führt sie zwischen Edwin und Prosper.)

Azemia. Wie? du wärst so bochhaft gewesen? Man sieht also doch manchmal freundlich aus, und hat ein böses Herz? — Was woltest du von mir? ich konte ja nicht dein werden, dann ich gehöre schon einem andern — doch du hast mich ihm wiederzugeben, ich will dir keine Vorwürfe machen.

Alvar. Meine Reue versöhnt dich zwar, aber — ich darf nicht hoffen, dich nur zu verbinden. O wenn mir dein Vater die Freude machte, euch alle drei aus dieser Wildniß wegführen zu dürfen.

Azemia (zu Edwin.) Guter Vater! verzeih' ihm! ich verzeih' ihm auch, weil er dich nun mitnehmen will.

Edwin. Gute Tochter! ich würde mich keinen Augenblick bedauern — aber ich kann izt Milord nicht verlassen, da sein Schiff gescheitert ist.

Alvar (zu Alnison.) Milord! unsre Rationen führen zwar Krieg mit einander — aber Sie sind unglücklich — und so mein Landsmann! vertrauen Sie sich mir an — kommen Sie mit auf mein Schiff, und lassen Sie mir das Verdienst, auch eine gute Handlung zu thun!

Alinson. Wer etwas so zu bereuen weiß, wie Sie braver junger Mann! der verdient unser ganzes Zutrauen. Ich gehe mit Ihnen!

Azemia. Prosper! sag' mir doch, was ist denn das für ein Mann da?

Prosper. O — Azemia! vor Freude dich wieder zu haben, hab' ich dir das noch nicht einmal gesagt. Freu dich mit mir — das ist mein Vater.

Azemia. Dein Vater? o schön! so haben wir nun jedes zwei Väter? (den Lord bei der Hand fassend.) Du wirst uns doch einander heiraten lassen?

Edwin (Azemia wegziehend.) Mädchen! Mädchen! was machst du? Prosper wird jetzt ein großer vornehmer Herr, und kann nicht mehr dein Mann werden.

Azemia. Ein großer Herr? ich find' ihn aber doch noch nicht anders. Und ist es denn sein Fehler, daß er ein großer Herr wird? sollen wir denn darunter leiden? o ich werd' ihn darum doch noch eben so lieb haben!

Edwin. Aber Kind — du weißt nicht —

Prosper. Wie? ich soll dich darum nicht mehr lieben?

Akinsen (zu Edwin.) Sie vergessen wo wir jetzt sind — die Vorurtheile Europäer hängen Ihnen noch an — lassen Sie hier bloß die Natur reden! sie war unsrer beider Lehrerin! (Er umarmt Azemia.) Ja, du bist meine Tochter!

Azemia. Ah Vater! — Ah Prosper!

Prosper. Azemia! — (umarmt sie.)

Edwin. O Kinder! (umarmt sie.)

Alvar (umarmen sich wechselseitig.) Ah Milord!

Pedrillo (auf dem Schiff.) Meine Herrn! Das Wetter ist jetzt günstig, und der Wind so gut, als wir ihn nur wünschen können — Wir müssen in See. Ich seh' für eine glückliche Reise.

Alvar. Gut, laß alles zur Abfahrt bereit machen, wir wollen sogleich fort.

Pedrillo (gibt den Matrosen mit einem weißen Tuch ein Zeichen die Segel aufzuziehen; man hört drei Kanonenschüsse.

Nun! dasmal wird's Ernst! — ihr Herrn Widen nun sollt ihr mich nicht mehr unter euch kriegen!

Schlusschor.

Zu Schiff! zu Schiff! — auf, laßt uns eilen — laßt uns nicht länger weilen —

und winkt jetzt neues Glück.

Welch ein Vergnügen! welcher Augenblick!

Artemia. O mein Geliebter! welche Lust!

Prosper. O welche Lust!

Mit freudigem Entzücken

dich an die Brust zu drücken!

Ar. Pr. Uns winkt jetzt unser Glück!

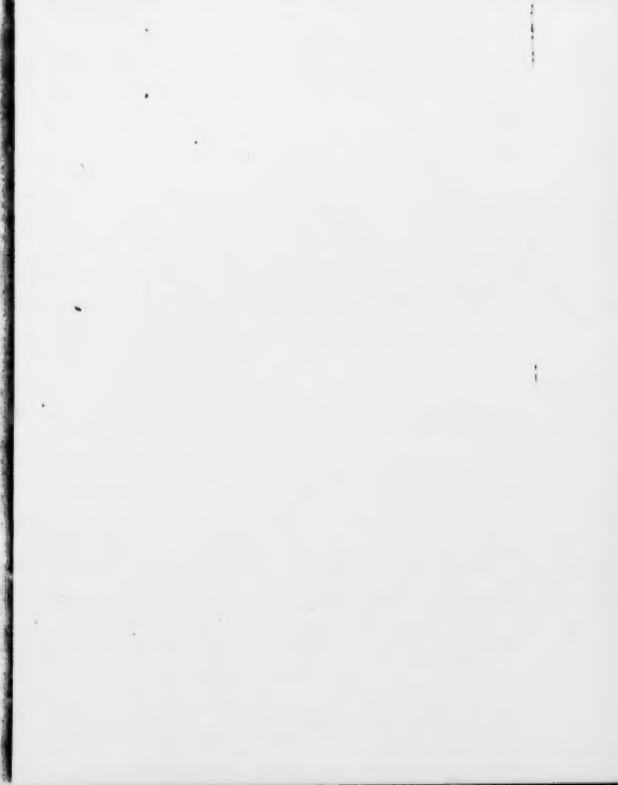
Süßer Augenblick!

Ed. Pr. Ar. Nutzt den Augenblick!

Alle. Welches Vergnügen! süßer Augenblick!

(Alle ab nach dem Schiff; wieder drei Kanonschüsse, sie steigen hinein, das Schiff fährt ab. Der Vorhang fällt.)

*) Wenn ein Theater ein gutes Ballet hat, kann das Stück auch noch mit einem Tanz schließen. Die Wilden können wieder schüchtern zurückkommen, sich freuen, da sie die wegfahrenden Schiffe sehen, ihren Anführer auf einer Bahre von Baumrinden und Blättern bringen und um ihn herum tanzen &c.





Univ. Bibl.
München

Kelly. 3. Doylton. 1. N. 20. N.

Alceste.

Eine ernsthafte Oper in drey Akten
von
Schmieder.



Die Musik ist von Ritter Musik.

1792.

Personen.

Idmet, König in Theſſalien.

Alceſte, deſſen Gemahlin.

Lameles, } deren Kinder.

Alpaſia, }

Evander, } am Hofe des Königs.

Iomene, }

Herkules.

Ein Oberprieſter.

Ein Herold.

Apollo.

Das Orakel.

Ein Höllengeiſt.

Chor von Höllengeiſtern.

Gefolg des Königs.

Gefolg der Königin.

Prieſter des Apollo.

Volk.

München

Erster Aufzug.

[Vorhof des königlichen Pallasts, nebst einer
Fassade davon, unten ein Portal; oben
darauf ein praktikabler Balkon.]

I. Scene.

Evander. Volk mit grünen Zweigen.
Ein Herold.

Evander und Chor.

Götter! erhaltet uns unsern König!
(Trompäten.)

Herold (auf dem Balkon.)

Völker! hört mich an! verdoppelt euren
Schmerz!
Das Geschick, das euch droht — es dring' euch
durch das Herz!
Der König naht der entscheidenden Stunde,
Der mitleidstercere Tod entreißt uns grausam
ihn,
Umsonst ist Menschenkunst — er kann ihm
nicht entfliehn,
Nicht des Grabs finstrem Schlunde.

Evander und Volk.

Weh uns! was wird uns izt geschehn!

Einige.

Nein, niemals goß der Zorn der Götter
a

Auf Sterbliche so wüthend sich;
 Die traf sie einst noch solch ein Wetter
 Nein, niemals goß ic. (Wiederholungen.)

Evander.

Halte! igt mit den Klagen ein!
 Ich höre kommen — — —

Chor.

Ha! welche Angst! welch Beben!

Evander.

Es naht die Königin — von den Kindern
 geführt.
 Kann's etwas Traurigers, als diesen Anblick
 geben?

2. Scene.

Alceste mit Tumes und Aspasia.

Chöre auf beiden Seiten.

1. *Chor.*

O unglücksel'ger König!

2. *Chor.*

Unglückliche Alceste!

1. *Chor.*

O grausames Geschick!

2. *Chor.*

Das diese Thrän' erpreßte!

211c.

Siebt hier der treuen Liebe Band!
Mit Schmerz schon ist bekannt! Schon ic.
Seines Stammes ein'ge Reste!
Und hier sein Volk — das als Vater ihn
liebt,
Für das so oft er schon sein Leben wagte!
Weh uns! — ach was wird uns geschehn?
Unglücksel'ge Völker!
Weh uns u.

Micrite.

O Volk! — des Königs liebstes Volk!
Die Tränen, die ihr weint, für euren theuren
König,
Hat er um euch verdient — sind noch für
ihn zu wenig.
Seine süßeste Lust, war das Glück seines
Volks!
Seine süßeste Lust war das Glück der Gelieb-
ten. —
Ach nur für ihn schlägt diese Brust.

(Zu den Kindern)

Und ach! o ihr! ohne Hilfe — ohne
Freund —
O daß dies Auge schon diese Tränen hier
erübten!
Weh euch! was wird euch izt geschehen!

Chor.

Unglücksel'ge Völker! weh uns! etc.

 Alceste.

Weh uns! in dieser Schmerzens-Züße,
 Bleibt nichts zu hoffen mehr,
 Ist es der Götter Wille
 Wird alles an Hülfe uns leer.
 Erhört! hört nur dies noch, ihr Götter!
 Haltet noch den Schlag izz zurück!
 Blickt gnädig noch auf mein Geschick
 Und mildert das schreckliche Wetter!
 Blift ic.

Gleiche Quaal ist nicht mehr zu finden
 Nur Gattin und Mutter kann's empfinden,
 Ach jedem andern wird's zu schwer.
 Nur Weib ic.

[Das Folgende der Kinder nach der ita-
 lienischen Musik.]

Cumetes.

Meine Mutter! weine doch nicht so sehr!

Aspasia.

Gute Mutter! du sagtest immer — — —

Cumetes.

Hast du mich nicht gelehrt?

Aspasia.

Sage nie!

Cumetes.

Sage nimmer!

Beide.

Snädig — gut — und gerecht sind unsere
Götter!

Alceste (zu den Kindern.)

O ihr! noch vom Vaterlyf warm!
Ebenbild von den holden Zügen
Meines Gemahls, und eures Vaters!
O kommt! — eilt in meinen Arm!
O kommt! kommt an diesen Busen — an
die Brust!

Oheure Kinder! — welche Schmerzen!
Izt fühl' ich sie doppelt im Herzen,
Dent ich ach! an euer Geschick.
Izt fühl' ic.

Meinem Leiden gleicht izt nichts mehr ic.

Die Chöre.

O unglücklich'er König!
Unglückliche Alceste!

(Wie zu Anfang dieser Scene.)

Alceste.

Folgt mir izt in den Tempel!
Den Göttern stehet dort
Hoch unser Opferrauch empor!
Dort vor Apolls Altar
Laßt die Tränen ihm fließen!
Er sieht dann meinen Trauerblick,
Hört der Kinder Geschrei,
Bald des Vaters beraubt;

Sieht Thebaisiens Volk
 Ganz in Zeichen der Trauer;
 Vielleicht rührt dieser Anblick sie,
 Auf die einzig wir noch hoffen,
 Sie zeigen uns vielleicht noch Schonung
 Ich! und erbarmen sich
 Ueber Saitin und Volk. (Sie geht.)

Die Chöre.

Weh uns! ach was! u.
 Nein, niemals goß der Zorn der Götter u.
 (Wie im Anfange.)

3. Scene.

[Tempel des Aroli mit des Gottes Statue.
 Altar und Orakeldreifuß.]

Oberpriester, Priester und Priesterinnen,
 und Volk, welches nach und nach kommt.

Oberpriester.

Gott Aroli: entferne vom Throne
 Den gefürchteten Todesschlag!

Chöre.

Gott Aroli u.

Oberpriester.

Aus der Nacht strahl ihm noch der Tag
 Dem guten großen Heldensohne!

(Die Chöre wiederholend.)

Oberpriester.

Einſt ward der Gott vom Jorn der hohen
Götter

Aus dem Olymp auf die Erde verbannt.
Admet allein war da sein Ketter,
Und seine Freisfätt' — unſer Land.

Chöre.

Gott Apoll entferne ic.

Oberpriester und Chöre.

Aus der Nacht ic.

Oberpriester.

Einſt ward ic.

Chöre.

Gott Apoll ic.

Oberpriester.

Urauell des Lichts, Wärmeverleiher:
Der hoch dort am Olymp ſchwebt,
Auf den Strahlenwagen ſich hebt,
Mit ſeinem durchglühenden Feuer
Wohlthätig die Natur belebt!
Hier ſteht von einem Volk
Der heiße Wunſch empor,
Erhalte ihn — ſei dir ſein Wohlſtand
theuer —
Den es zum König ſich erkohr:
Laß ihn neu wieder blühen!

Belebt von deinem Feuer
Strahl er noch lang dem Volke vor!

Chöre.

Gott Apoll: entferne u. bis: Großer Hel-
densohn.

(Dieses Stillstehenden. Die Priester
mollen das Opfer beginnen. Man
sieht die Königin von fern.)

Oberpriester.

Laßt noch nicht eure Opfer wallen:
Ihr Priester! — seht! es naht
Die Königin den Hallen. —

4. Scene.

[Zug von Alcistens Gefolge. Alciste. Die
Vorigen.]

Alciste (vor der Bildsäule niederknieend.)

O Apoll: Göttersohn!
Von des Einzigen Blick
Fliehet die düst're Nacht,
Schwinden die Finsternisse.
Stets glühte hier
An des Gottes Altar
Dein Opfer hoch empor
Aus dem reinsten der Herzen,
Ach! stets nur dir
Und der Liebe geweiht:
Sich auch jetzt auf mich!

Ende nur meine Leiden!
Sent' den Blick der Huld und Erhöhung
Auf die Opfer, auf unser Flehn!

(Die Priester opfern während einer feierlichen Musik; die Flamme entzündet sich auf dem Altar, Apoll's Bildniß strahlt in Feuer.)

Oberpriester (in Begeisterung.)

Ja! erhört hat Apollo unser heißes Flehen,
Nicht versichern es die mir bekannten Zeichen,
Von seinem Geiße voll fühl' ich ist seine
Nähe.

Ueber Erd' und Olymp fühl' ich erhaben
mich. —

Welche himmlische Flamme umgiebt des Got-
tes Bildniß —

Brennt dort auf dem Altar? —

Das verkündigt all' uns das Daseyn des
Gottes,

Er will von dem Geschick uns selbst hier un-
terrichten,

Der Gotttheit geheiliger Schauer —

Er durchdringt mit Schrecken mich. —

Die Erde, sie entsieht mir unter meinen
Füßen —

Der Marmor wird belebt — der heil'ge Drei-
fuß hebt —

Alles wird hier mit Furcht erfüllt. —

Er redet ist; — mit frommer Ehrfurcht ganz
durchglüht,

Völker! — vernehmt in tiefer Stille!
 Hört! o theure Königin! — entfernt vom
 Stolge deines Thrones —
 Zittert!

Das Orakel (aus der Tiefe unter dem
 Dreifuß heraus.)

Der König sinkt heute in's Grab —
 Deut ein andrer nicht sich zum Tod für ihn
 dar.

Oberpriester.

Alles schweigt! —

Chor.

Welch ein schrecklich Orakel! ::
 Jede Hoffnung verschwindet. —
 Welch ein u.

Oberpriester.

Wer deut sich jetzt zum Tod für ihn dar?
 Da! niemand, der sich zeigt,
 Bei des Königs Gefahr!

Chor.

Entflieht! :: Jede Hoffnung verschwindet,
 ach verschwindet;

Entflieht!

Entflieht! :: :: :: Jede u.

Der König, ach! erliegt des nahen Todes
 Gefahr ::

Die Andern.

Welch Oratel! wie schrecklich! :/:
 Jede Hoffnung entflieht — sie verschwindet —
 Jede Hoffnung verschwindet,
 Entflieht! :/: :/: :/: :/ (Alle ab.)

5. Scene.

Alceste (allein.)

Wo bin ich? unglückliche Alceste!
 Das ist die Hilfe all' — die von den Göt-
 tern du ist empfängt!
 Mein Gemahl! — du verlierst dein Leben —
 Jede Hoffnung ist dir genommen,
 Wenn ein andrer für dich
 Nicht dem Tode sich weicht;
 Ach! es bleibt für mich nichts mehr zu hoffen,
 Sie fliehn, — sie überlassen mich dem Trauer-
 loos.
 Nein, nicht der Pflicht sind ihre Herzen offen,
 Und nicht dem Dant — o mein Vertrauen
 war zu groß.

(Mit Entschluß:)

Die Lieb' allein ist alles fähig;
 Lebe, o mein Gemahl! — verdank es mir
 allein!
 Das Leben, das die Hand des Tod's dir rau-
 ben wollte
 Sollst du der Liebe schuldig seyn:
 (Mit lebhafter Empfindung:)
 Nein! in den Tod mich hinzugeben,

Nicht groß ist das Opfer für mich,
 Ohne dich zu leben,
 O Admet! zur größten Quaal wird mir das
 Leben.

(Herabgestimmt und klagend:)

Doch welch ein Loos — wie quaalenvoll!
 Nie dich wieder zu sehn! O! mein theuer-
 ster Gatte!

Zu entsagen dem Glück, das in dir ich einst
 hatte!

All' der Lust, dich zu sehen,
 Deinen Blick zu verstehen,
 All' der Lust &c.

Nein! in den Tod mich hinzugeben,
 Nicht groß ist das Opfer für mich &c.

(Mit schmerzhafter Erinnerung:)

O! Kinder! ihr — die ich einst ihm gebahr,
 So gut — so mild — die Pfänder süßer
 Triebe;

Des Vaters Ebenbild — den ich einzig nur
 liebe,

Euch nie wieder zu sehn!

Werd' ich das übersehn?

Kinder! ach — euch nie wieder zu sehn!
 Nein, in den Tod &c.

(Knieend vor dem Altar:)

O Gottheit! Beherrscher der Nacht,
 Du, deren furchtbare Hand jene Waagscha-
 len hält

Von des Schicksals ew'ger Waage,
 Dich rufe ich jetzt an,

Verlängere seine Bahn!
 Vermehre den Jaden seiner Tage!
 Ich biete mich in den Tod für ihn an.

6. Scene.

Oberpriester. Alceste.

Oberpriester.

Dein Gebet ist erhört,
 Der Tod droht deinem Leben,
 Schon seh' ich über dir die Todesfackel schwo-
 ken,

Und dein Gemahl bleibt leben —
 Gehst du in den Tod.

Wenn das Strahlengestirn
 Am Himmel nicht mehr glüht,
 Und Tag und Licht
 Vor der Finsterniß weichen,
 So rufen dir aus plutonischen Reichen
 Die Todesengel — und führen dich hinab.

Alceste.

Mit Freuden setze ich für den Gemal
 in's Grab.

(Oberpriester ab.)

Alceste (allein.)

Ihr Götter ew'ger Nacht! :: die ihr so
 gräßlich droht,
 Ihr hört izt mich nicht mehr, von euch Er-
 barmung sehen.
 Ihr ic.

Ich rette den Gemal von seinem frühen Tod,
 Derr will ich seine Qual übersehen,
 Euf ist es für den Gatten in den Tod hin-
 zugehen.

Ihr Götter ew'ger Nacht,
 Die ihr so gräßlich droht!
 Der Tod für den Geliebten
 Es ist ein süß Gefühl,
 Es weif das Herz neu zu beleben,
 Und hebt es hoch empor;
 Ich nah' lüh'n :: mich dem Ziel —
 Ich fühle erneuerte Kräfte
 Ich eil zu dem süßen Besäße
 Ich süß' n.
 Es hebt dies Herz empor;
 Ich nah' lüh'n: —

B. A. Ihr Götter n. bis: Erbarmung sehn.
 (Eilt ab.)

7. Scene.

Evander, Iomene mit den Kindern, Prie-
 ster und Priesterinnen. Volk kommen
 von verschiedenen Seiten. Alle in
 äußerster Bestürzung.

[Nach der italienischen Musik.]

Eine Stimme.

Hat Niemand sich erboten?

Eine andre.

Will Niemand für den König sich opfern?

Ismene.

Vergebens ist jede Hoffnung.

Evander.

Ein jeder liebt nur sich selbst —

Ismene.

Sein eignes Leben.

Eine Stimme.

Nicht einer von unsren Vätern?

Andre.

Kein Jüngling?

Andre.

Kein Verwandter?

Andre.

Nicht ein Gatte?

Andre.

Und keine Geliebte?

Andre.

Ach er liebte uns so!

Andre.

Gleich seinen Kindern.

Alle.

Ach! alle verlassen ihn — in seinen Leiden,
in all' seinen Leiden.

Eine Stimme.

Wir fehlt Muth.

Eine Andre.

Ach! ich fühl' mich nicht stark genug.

Eine Andre.

Wir hebt der Busen! —

Andre.

O unglücksel'ges Schicksal!

Andre.

Und unsre Fürstin?

Andre.

Alceste!

Evander.

Woh ihr!

Jomene.

Eile! eilt zum Gatten. —

Evander.

Ach unaussprechlich duldet die Armen
Schmerzen

Jomene.

Ach! auch für sie durchbebet Angst mir
die Seele.

Eine Stimme.

Alceste!

Andre.

O König!

André.

Unser Schuß!

André.

Unser Vater!

André.

O suche nur deinem treuen Volke nicht!

André.

Klag falscher Liebe sie doch nicht an!

André.

Nicht bloß verstellter Treue!

Alle.

Zuviel verlangt ihr — zu viel ihr Göt-
ter! :c:

Chor.

Die Sklaven und die Herrscher
Sind Geißel des Geschicks :c:
Der Sipfel des Glückes
War nimmer :c: der Thron!
Der Sipfel :c. —
Nur Leiden und Klagen,
Nur Sorgen und Plagen
Sind stets die Gefährten,
Der Könige Lohn.
Sind :c.
Der Könige Lohn :c: (Alle ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

[Ein großer Saal im königlichen Palast, mit einem Hausaltar und antiken Ruhesesseln.]

I. Scene.

Evander. Volk. Hofsleute,

Chor (mit allen Zeichen der Freude:)

Der Freude weiche ist das Klagen und
das Sehnen!

Die Götter trocknen uns die Quelle unsrer
Thränen! :,:

Erster Chor.

Heil dem König: —

Zweiter.

Lang' lebe er! (Wiederholung.)

Dritter.

Des Thrones Klang — des Volkes Lust
und Ehr'! :,:

Vierte.

Heil re.

Die Lust und die Ehre — von seinem Heer:
Heil re.

Alle.

Er leb' und regiere;
Noch lang' lebe er!
Er leb' re.

Erster Chor.

Der Freude weiche ist das Klagen und
das Sehnen,

Zweiter Chor.

Des Herzens heiser Wunsch ist igo uns
gewährt,
Die Götter trocknen uns die Quelle unsrer
Tränen,
Sie haben unser Flehn für Admet igt er-
hört;
Dem furchtbaren tödtlichen Streiche
Entrissen Götter ihn,
Und aus des Orkus Reiche
Lief uns der Götter Huld
Unsern König entflehn.

2. Scene.

Admet. Vorige. (Alle ihm ehrerbietig
entgegen.)

Eine Stimme.

O Admet!

Eine andre.

Unser Schutz!

Evander,

Unser Vater!

Eine Stimme.

Unser König!

Lise andre.

Von deinem Volk geliebt:

Erste.

Würdig all' seiner Liebe:

Admet.

Mein theures Volk! send mir gegrüßt!
D! ihr erfüllt mein Herz mit himmlischen
Entzücken.

Kommt! legt auch mein Gefühl in Tränen-
vollen Blicken!

Mein theures Volk! — o meine Lust!

Eure Liebe hebt meine Brust. — —

Dech durch welch ein Kunst —

Ha! durch welch ein Wunder

Bin aus des Todes Thor

Wader ich unter euch?

Wem dank' ich dieses Glük —

Dieses Freudengefühl?

Evander.

Von dem Geschick belehrt' uns das Orakel,
Du wärest des Todes Raub,
Völ' ein anderer sich für dich nicht dar zum
Opfer;

Ein unbekannter Held — mit edler großer
Seele

Bot muthervollt sich an — den Tod zu
überstehn.

Admet.

Ha! welch ein Spruch des so strengen
Drakels!

Ist das, o Göttersohn! deine Wohlthat ist
all!

Um den Spruch sollte ich mein Leben mir
erhalten?

Ich, der ich freudenvoll dahin es geben wollte,
Erfordert' es des Volkes Wohl.

Chor.

Nein, lebe für dein Volk!

Sey zu beneiden!

Lana' genieß' deines Glücks

In der liebenden Mutt',

Schaff' deiner Gattin neue Freuden!

Und mache stets des Volkes, deiner Theuer-
sten, Glück!

Andre.

Und mache stets des Volkes Glück!

Ein Theil.

Wes Heldenseele! — wess Muth ist so
arof

Daß er es wagt, — sein eignes Leben

Für seinen Herrn frei hinzugeben?

Voll Ruhm, voll Triumph ist sein Loos,

Für seinen Herrn sich hinzugeben.

Für seinen H.

Voll Ruhm u.

Admet.

Alceste! theure Gattin!
Wie süß ist's doch, zu leben!
Dich ferner noch zu sehn!
Alu' den Reiz — deinen Blick! — —
Doch warum naht sie sich noch nicht?
An der klopfenden Brust mein Blut mit mir
zu theilen?

Evander.

Nur auf ihr Flehn — um ihrer Tränen
Fluth
Hat der Götter Zorn sich dir zum Heile ge-
mildert,
Zu ihnen sendet sie für die himmlische Hilfe
In frommen Tempel dort ihr heisses Dank-
gebet.

3. Scene.

Alceste. Admet (eilt in ihre Umarmung.)

Admet.

Alceste:

Alceste.

Mein Gemahl!

Beide.

Welch ein selig Gefühl!

Admet.

Sich wiedersehn!

Alceste.

Du lebst! — erhört ist unser Flehen.

Beide.

Ist fürcht' ich nichts mehr vom feindli-
chen Geschick,
Mein Schmerz entflieht beim Wiedersehn!

Alceste.

O mein Gemahl!

Admet.

Welch ein selig Gefühl!

Chor (Freudenvoll.)

Freude lehr in unsre Herzen!

Fern von Klagen, fern von Schmerzen,
Freude u.

Fühlt in Wonnetrunkenheit
Eures Glückes Seligkeit!
Freude u.

Einige.

Admeten Heil! Heil dem Throne!
Und zu seiner Tugenden Lobae
Werde ihm Unsterblichkeit! ::

Einige.

Admeten Heil!

Andre.

Heil dem Throne!
Freude u. bis: Unsterblichkeit!

Alceste (auf die Seite:)

Nur ich bin dem Tode geweiht. —

Chor.

Freude ic.

Andree.

Ueberlaßt euch dem Entzücken
Wonne stral aus euren Blicken! :/:

Alle.

Fühlt in Wonnetrunkenheit
Eures Glückes Seligkeit!

Freude ic.

Admeten Heil ic.

Freude ic.

Admet.

O süß Gefühl der edelsten der Triebe?
Ich erkenne den Werth von meines Volkes
Liebe.

Die Götter füllen ist für all' unsern Schmerz
Mit Himmelseligkeit hier eures Königs Herz.

Chor (überreicht ihnen Kränze und
Blumen.)

Umkränzt sie mit dem Kranz der Freude!
Sinaet dem neuvereinten Paar!
Hermens süßeste Lust winkt den Glücklichen
heute
Auf pfückt Blumen für ihr Haar! —

Ein Theil.

Ueber all' unsre Wünsche hebe
Glück über beide sich empor!
Ihr Diadem strahl' stolz hervor!
Reich an Wonnegefühl sey stets ihnen das Leben!
Umkränzt sie :c.

Alle.

Hymens süßte :c.

Eine Stimme.

Glücksel'ge Gattin! — große Alceste!
Weih dich ganz diesem Augenblick!
Mit voller Lust dem freudigsten Feste!
Genieß der Liebenden seliges Glück!
Umkränzt :c.

Alle.

Hymens süßte :c.

Alceste (auf die Seite.)

Weh mir! ha! wie bebt mir's im Herzen:
Götter! o gebt mir Kraft! gebt meiner
Seele Muth!

Ach, diese Thränenfluth —

Sie trübt schon meinen Blick, verräth all
meine Schmerzen. :c.

Chor.

Umkränzt :c. (tritt sodann etwas zurück.)

Admet.

O glücklich'ger Augenblick!

Alceste! einzige Wonne meiner treuen Seele:
Nur du, — die Liebe nur macht mir mein
Leben so süß. — —

Doch was seh' ich? — warum diese Thräne
im Auge?

Warum hier dieser Trauerblick?

Alceste (ihn an ihre Brust drückend.)

Admet!

Admet.

Verbann' aus der Brust all' dies Wehen!
Freude und Lust verjage allen Schmerz!

Nur für dich liebe ich das Leben

Nur für dich freut sich dieses Herz.

Nur für dich :. freut ic.

Nur für dich :c.

Daß mir das Leben blieb — ist ein Geschenk
der Götter,

Doch was mich dessen freuen macht,

Ist, daß dein Blick mir wieder lacht;

Er glüht, wie Blitzstrahl durch die Wetter,

Glüht mir Wonne, mir Wonne durch die Wetter

Verbann' aus deiner :c.

Alceste.

Ich!

Admet.

Du weinst! — ich zittere —

Sollt neues Mißgeschick über unserm Haupte
drohen?

(Schnell und lebhaft:)

Unsre Kinder! wo sind sie?

(Zu Alceste:)

Verjage meine Furcht!

Alceste.

Nein! nein! der Götter Zorn ergoß sich
nicht auf sie.

Admet.

Und sie leben? — nun wohl!

Du weißt, wie ich dich liebe,
Warum füllen Thränen dir den Blick? —
Ha! keine Antwort mir?

Alceste (auf die Seite.)

Ach! was soll ich ihm sagen!

Admet.

Ich suche deinen Blick, und du wendest
ihn von mir?

Dein Herz flieht mich — ja, ich höre es seufzen.

Alceste.

Welch ein Schmerz! — o welch eine Qual!

Admet.

Ach! schlägt nicht dieses Herz mehr hier
für deinen Gatten?

Und er fühlt doch mit dir — die Leiden,
und die Lust.

Alceste.

Die Götter hörten mich, — erfüllten mei-
nen Wunsch,

Sie wissen es allein, wie ich liebe.

Ich liebte nie für mich das Leben

Liebt' es nur aus Liebe für dich.

Ach! und mit Freuden werde ich

Es tausendmal für dich — für dich hingeben.

Ich liebte nur *te*.

Ich liebe dich bis in den Tod,
 In die Nacht der finstern Schatten;
 Dies Herz schlägt nur für den Gatten,
 Dies Herz schlägt nur so.
 Was auch für ein Schicksal mir droht,
 Ich liebe dich so.

Admet.

Alceste! theure Gattin!
 Ach! du erfüllst mein Herz
 Mit dem schrecklichsten Beben!

Alceste.

O! mein Gemahl! gern bär' ich meinem
 Schmerz,
 Doch umsonst, ach! ist mein Bestreben.

Admet.

Und was bestürmt dies Herz?

Alceste.

Hat man nicht dir gesagt,
 Um welchen theuren Preis
 Uns die Götter erhörten,
 Daß wieder dich der Arm
 Mit Zärtlichkeit umschließt?

Admet.

Und kennst den Edlen du,
 Der sich zum Opfer weihete?

Alceste.

Er könnt' nach dir sich nie des Lebens freun.

Admet.

Nenne mir diesen Held!

Alceste.

Ach! frage mich nicht mehr!

Admet.

Nenne ihn!

Alceste.

Ach! umsonst!

Admet.

Wie? du schweigst?

Alceste.

Welche Warte!

Admet.

O! nenne ihn!

Alceste.

Es durchbohrt mir die Seele!

Admet.

Alceste!

Alceste.

Welche Qual!

Admet.

Alceste! höre mich!

Um der göttlichen Huld,

Um deiner Liebe willen,

Die mich einzig entzückt — die mich so glück-

lich macht!

Zerstreu' des Zweiflenden Nacht,

Und eile meine Angst zu stillen!

Alceste.

Geliebter Gatte! weh mir!

Admet.

Wie durchschauest du mich?
 Rede! wer ist der Held,
 Der sich für mich zu opfern
 Den Göttern das Gelübde that?

Alceste.

O! frage mich nicht mehr!

Admet.

Welch ein schreckliches Schweigen!
 Ich beschwöre dich — rede!

Alceste.

Wer sonst, als deine Alceste
 Kann sterben wohl für dich?

Admet.

Du? du? Alceste!

Chor.

Eie selbst!

Chor.

O, unglücksel'ger König!
 Welch Geschick, das dir wieder droht!
 Welch eine große That! welche eine große Seele!
 Alceste selbst geht in den Tod.

Admet.

Ha welch ein Schlag!

Alceste.

Geliebter!

Admet.

Ich soll dich überloben! Nein, ich muß. —
 (will fort.)

Alceste.

Nein Admet! (hält ihn zurück.)

Admet.

Nein laß mich — mich allein
In des Tartarus Reich
Him zu den Schatten schweben!
Mir schwindet dann auf einmal jede Pein.

Alceste.

Ach! mindre deinen Schmerz, dieser Ver-
zweiflung Beben!
Leb' — o lebe für mich!
Erhalt' der Liebe dich!

Admet.

Ha! ohne dich! — du verläßt auf ewig
ist mich!
Und ich soll länger leben?
Und du wählst mich zu lieben?
O! wer gab dir das Recht, das die Natur
nur hat?
Hält dich nicht unser Schwur — und nicht
die süßen Bande,
Die Hymen um uns schlang — unser Liebe
zum Pfande?
Gehört nicht jeder Tag von deinem Leben mir?
Kannst du mir ihn entziehen — und mich doch
lieben wollen?
Du achtest nicht der Leidenvollen?
Ungerührt läßt Gemahl und die Kinder du hier?
Und die Götter — sie selbst sollten dies Opfer
nehmen?

Alceste.

Sie hörten gnädig auf der Gattin Flehn.

Admet.

Ha! sie sollten nicht der Liebe Wahnsinn
bezähmen!

Nein, sie mögen nur wieder das Leben mir
nehmen!

Ihr Zürnen treff' allein nur mich!

Das einzige Opfer sey ihnen dies Leben,
Soll mir nicht diese Hand den Tod freiwillig
geben!

Ach! dann befrei' ich doch noch dich. (will fort)

Alceste.

O, hatte noch! — ach mein Gemahl!

Admet.

Entschlich! ohne dich kann ich nicht leben!

Du kennst ja dies so treue Herz.

Ich kann nicht leben

Du kennst ja x.

All' meine Zärtlichkeit, all' das heisse Bestreben

Es erfüllt mehr als Tod die Seele mir mit
Schmerz

All' die Zärtlichkeit — es erfüllt x.

Ohne dich — ha! schrecklich! ohne dich zu leben!

Es erfüllt mehr als Tod die Seele mir mit
Schmerz.

Der Tod ist nur mein Glück — ist mein ein-
ziger Retter,

Er endet meinen Schmerz und a le m: n Quaal:

Diese Bitte nur noch erhöret sie ihr Väter!

O höret mich noch einmal!

Alceſt.

Ach! mein Gemahl!

Admet.

Ich kann nicht leben

Ach! du kennſt dieſes treue Herz. (Er eilt ab.)

Alceſte.

Admet! — ach nur für ihn ſieh' ich die
Götter an,

Widerſetzt euch dem Wunsch und ſeinem ſtren-
gen Willen!

Vermindert ſeinen Schmerz! verlängert ſeine
Bahn!

Nur ich kann euer Orakel erfüllen.

(wirft ſich auf einen antiken Ruhesieſel.)

(Der Chor kommt wieder hervor mit
den Kindern.)

Eine Stimme. So viel Schönheit!

Andre. So viel Reiz!

Erſte. Wie ſie liebt!

Andre. Welche Zärtlichkeit!

Alle.

Wie tugendvoll! — wer kann ihr gleichen?

Beide Chöre.

Kann unſer Flehn dich nicht erweichen,

Woll! :/: kannſt du ſo grauſam ſeyn!

Hörſt du nicht dieſes Volkes Schreyn?

Alceſt.

Verbergt die Klagen mir, und mehret nicht
meine Pein!

(Der Chor zieht ſich wieder etwas zurück.)

Alceſte (ſteht auf.)

Vor Todesangſt beb' vor dem nahen Grabe
Ich ſitz zurück, und vor dem Klageton;

Nich! in dem Augenblicke ſühl' ich ſchon,

Wie vielen Muth ich nöthig noch habe. ;: ;

Weh mir! entſetzlich iſt doch mein Loos!

Gemahlin — Mutter — verehrt von Jedes
Blicke —

Nichts fehlte mir — nichts fehlt hieße mei-
nem Glücke.

Schnell reiſt der Tod mich aus meiner Theu-
ren Schoos!

Nich! welche Marter!

O welch ein Schmerz!

Ich muß von all' den Lieben ſcheiden!

Das Gefühl, dies Gewicht von Leiden,

Nich! es zerreiſt — durchbohrt, es ſprengt
mir das Herz.

Ich muß von all' ;:

Nich! welche Marter! o welch ein Schmerz!

Ich muß von all' den Lieben ſcheiden.

Dies Gefühl — dies Gewicht ;:

(Chor kommt wieder näher vor.)

Ismene (mit den Kindern dazu)

O, wie der kurze Traum des Lebens
Mit Blitzſchnelligkeit entflieht!

Die Blumen blühen ihr vergebens,
 Und der Wange Roth, ach! verglüh't.
 Alceste, in blühender Schöne,
 Sinkt im Lenz der Tage ins Grab,
 Und des Delus furchtbare Söhne
 Führen zum Storf bald sie hinab.

Alceste.

Ach! welche Marter! o welch ein Schmerz!
 Ich muß von all' den Lieben scheiden,
 Dies Gefühl ic.

Chor (wiederholts zugleich.)

Sie muß von all' ic.

Alceste.

Ich muß — von all' — den Lieben schei-
 den —

(Schließt ihre Kinder in die Arme, reißt
 sich dann von ihnen los, und geht
 ab. Chor folgt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

[Erster Vorhof mit Statuen, Trophäen,
Colonnaden &c.]

1. Scene.

Evander. Volk.

Evander.

Alles ertön' ist von unserm Schmerzen!
 Alceste :: ringt mit dem furchtbaren Tod.
 Vor des Charons grausamen Boot
 Flieht die Freude -- verstummt das Scherzen.

Chor.

O unglücksel'ges Volk!

Evander.

Welch Geschick, das uns droht!

Chor.

Weine, o mein Vaterland! Klage! Klage!
 Alceste naht dem Tod.
 Weine &c.

2. Scene.

Herkules (kommt.) Vorige.

Herkules.

So lehr ich endlich hier, nach all' den vie-
 len Lügen
 Von Junos Zorn verfolgt, in meines Freun-
 des Haus.

Chor.

Ha! Schutzgott!

Herkules.

Ich ruhe hier am Arm der Freundschaft aus,
Und genieße des Glücks von allen meinen
Siegen. — —

Doch, was seh' ich? warum seh' Thränen ich
vergießen?

Evander.

Freund unsers Königs! o vernimm unsern
Schmerz!

Alecie — der König —

Herkules.

Der König?

Evander.

Weh uns!

Eine Stimme.

Ach, dem Todesaltar naht ist die Königin:
Umsonst war unser Flehn,
Admet ist ihr gefolgt.

Chor.

Weine, o mein Vaterland !.

Herkules.

Aus des Todes finst'rer Nacht will befreien ich sie,
Vertraut fest auf eines Freundes Worte!
Vertraut hier auf die Stärke des Arms!
Aus des Todes !.

Ha! umsonst hofft der Stolz

Ist schon sie zu behalten !:

Nein, noch verliert den Glanz von eurem
Thron ihr nicht.

Nein !.

Lieber empfangt mich selbst, ihr ängstliche Tücht-
gestalten!

Er kommt, ich schwör' es euch — durch mich
zurück ins Licht.

Nein, noch verliert er. ::

Ja! umsonst! er.

Lieber empfangt er.

Nein, noch verliert den Glanz von eurem
Thron ihr nicht! ::
(ab. Alle folgen.)

3. Scene.

[Ein den Höllengöttern geheiligter Hain, mit
rohen hölzernen Statuen, herabhängen-
den Felsensplätzen, verdorrten Bäumen, dem
Höllensfluß, einem Altar, einer Höhle etc.]

Aleeste (kommt, rasch:)

Ihr Götter! vermehrt meine Stärke!

Ja! nur Muth! — welche Angst! fort zum
größten der Werke! —
(bleibt stehn.)

Doch, welch ein düst'rer Hain! o was erblick
ich hier?

Die Sinne schwinden mir —

Erfüllt mit Todesschrecken.

Ja! wie der Höllengeister Aufenthalt

Ganz die Schauer der Nacht bedecken!

Der Bäume Laub versengt, —

Dieser Felsenwand drohn —

Die Erde ohne Grün — dürr' — und in
Winterblöße.

Das dumpfe Klagegeschren — des Phlegmons
(Geföse —

Und der Vogel der Nacht wilder gräßlicher Ton?
Die Höhle! — der Altar — die schwarzen
Schatten dort. —

Dieses dunkle Licht, — das so in Grabes-
schauer die Gegenstände hält,
Mit verdoppelter Angst mir die Seele durchbebt,
Mit Grausen sie erfüllt!

Götter! wie ist's so schrecklich — was ich ist
beginne!

(Sie sinkt auf einen Felsen.)

Die Erde scheint zu schwinden —

Sie entfällt meinem Fuß —

Mir beben meine Knie —

Erliegen all der Last von wildem Todeschauder.
(Sie steht wieder muthvoll auf.)

Ha! ich fühl' ist der Liebe muthvollers Wallen,
Bis zum Todesaltar führt selbst mich ihre
Macht.

Aus der gräßlichen Kluft der ewig finstern
Nacht:

Hör' ihre Stimme ich schallen. (will gehen.)

Chor von höllischen Geistern.

Unglücksel ge! wohin?

Noch wag's nicht in die Tiefen der höllischen
Ufer zu steigen!

Bis der Tag — der noch strahlt — vor den
Schatten verschwindet!

Und nicht lange harrest du mehr.

(verschwinden wieder.)

Alceste.

Gott des Erebus! Nachtbeherrscher!
 Nein — du sollst mich nicht weinen sehn;
 Nein — ich will nicht mehr durch mein Flehn
 Streben, deinen Zorn zu mildern ::
 Der Tod ist mir ist reizvoll,
 Er ist meine einzige Hoffnung,
 Ich verachte gern alle Qualen
 Wenn ich, o mein Gemahl! nur für dich
 sterben soll.
 Der Tod ist.

4. Scene.

Admet (kommt.) Alceste.

Alceste.

Ha! mein Gatte! welch entsetzlich Geschick!

Admet.

Ihr Götter! Alceste! Alceste!
 Auch du hier! an Phlegætons Gestad! —
 Alceste! —

Alceste.

O mein Gemahl! und du auch kommst hieher?
 In diesen Ort des Schreckens?

Admet.

Der Tod :: ist nur allein mein Wunsch.
 Apoll — Apollo's Spruch
 Hat ihn vereitelt mir.

Alceste.

O Admet! ach, mein Gatte!
 Welch arägliches Entschluß!
 Und dein Volk — deine Kinder! —

Bist du nicht mehr ihr Vater?
 Lebe, ach! lebe noch für sie!
 Laß allein hin mich zu den Schatten!
 Ich haß das Leben ohne Gatten,
 Ach! ohne ihn freut es mich nie.

Admet.

Leben ohne dich? ich leben ohn' Alceste!
 Ohne dich mehr zu sehn! — du der Gattinnen
 Beste!

Füllt so der Götter Zorn mit immer neuem
 Schmerz,
 Durchbort von aller Qual — der Gatten
 gütlich Herz!

Ich fluch' dem Tageslicht ohne Alceste.
 Wie könnt' ich — — ach Alceste! Alceste!
 Hör' auf mich!

Hör' mein Flehn :: meine Schmerzen!
 Ach! schone, schone der Liebenden Herzen!
 O stürz' nicht in das Meer von Höllequaas
 len dich.

Stets suchte im Pallast ich dich mit heißem
 Sehnen,

Ich suchte dich umsonst, rief deinen Namen aus,
 Des tiefften Schmerzens Raub, die Augen voll
 von Thränen!

Ach! voll von ic.

Und lautes Klagegeschrey erfüllt das Kō-
 nigsbau.

Mir meinen Schmerz mit süßem Trost zu
 mindern,

Hielt ich unsere Kinder im Arm,
 Ihre Wangen geküßelt von Harun! ::

Doch hatt durch ihren Blick meine Schmer-
zen zu lindern
Verdeppelt sie mir noch die Fluth von ihren
Thränen

Alceste! hör' mein Flehn! — Alceste!
O hör' auf mich — hör' mein Flehn und
meine Schmerzen! (Wiederholung.)
Alceste! Alceste!

Alceste.

Tief empfindet mein Herz,
O Gemahl! all die Qualen
All die Pein, die mein Tod dem Geliebtesten
macht.
Doch, daß Athem noch lebe, will' ich des
Orkus Nacht,
Dies nur kann mir milder schreckbar ihn
machen.

Admet.

O ihr, des Gottes der Hölle so furchtbare
Dienere!
In euch allein wend' ich mich ist,
Zeigt euch so grausam nicht — und laßt
mein Flehn euch rühren.
Schenkt und habt mehr Erbarmen,
Als der Gott, dessen Huld ich vergebens ersich;
Nur mich hat das Weisheit zum Opfer euch
geweiht,
In mir nur übt eure Macht!
Den Tod! — nur duldet nicht, daß eurer
Gewalt
Die Götter des Olymps ungerecht sich bedienen!

Alceste.

Nein! hört nicht sein Gebet, das Verweis-
lung sucht!

Nur ich bin das schuldige Opfer!

Wohlan! vollführt den Willen eures Herrn!

(Anwend:) O laßt doch meinen Schmerz —
dies Thränenflut: auch rühren!

Erhört voll Erbarmung mein Flehn!

Admet.

Hört meinen Schmerzensston!

Kommt, um Tod mich hinzuführen!

Kommt ihr mich länger leiden sehn?

Alceste.

Kommt ihr Geister der Nacht,

Zum Tod mich hinzuführen.

Admet.

Gehorcht, ihr Geister, diesem Nachtgebot!

Beide.

Es enthalte nicht euer Obre!

Definet ist mir des Hölleneids eiserne Thore,

Und endet meine Qual nur durch den Tod!

(Alceste steht auf.)

(Dunkel. Ein Höllengeist erscheint.)

Höllengeist.

Hör! hör! erkenne hier Charons Ton!

In seine Barke folgt ihm eines von euch beiden.

Alceste wähle ist — wähle ist, die Barke wartet

(Ton.)

Folg Charons Rufen, der seinen Ton!

Neut dich der Wunsch — dem Tod dich hin-
zugeben,

So schiff' Admet allein hin in den Acheron,
Hin x.

Alceste wähle igt — die Barke wartet schon.
Neut dich x. :;

Folg' Charons Rufen — hör' seinen Ton:

Alceste.

Er lebe! — auf! öffnet mir des Tartarus
Pforten! (will gehn.)

Admet.

O bleibe: welch Schreckenston:
(Das Theater wird ganz finst.)

Chor von Höllengesirn.

Alceste! Alceste! der Tag flieht igt vor der
Nacht,

Dein Schicksal ruft — reiche uns die lebende
Rechte!

Und folg' in die ewigen Nächte!

Alceste.

Leb wohl! mein Gemahl — — ich folg' euch.

Admet.

Harret noch! :;

Nur über mich allein — o ihr Götter!

Gießt eures Jornes blut'ge Schaaale!

Nur mich allein begrabt in die Dunkel der
Nacht!

Chor zu Alceste.

Gehorch! folat! :;

Folg' uns zu dem nächtlichen Thale!

Admet.

O noch nicht! reißt noch nicht Aescles mir
aus meinem Arm!

Aescles.

Last mich hin zu dem wüthlichen Thale:

Chor.

Gehorch! folae! :: ::.

Aescles.

Weg mit! (wird von den Geistern weggeführt.)

Admet.

Ha! ich folg' in die Hölle nach! ::
(will folgen.)

5. Scene.

Hercules. Admet.

Hercules.

Dies Wüthen ist verachens,
Trau meiner Tapferkeit!
Genua des Widerstrebens!
Mein Arm ist dir geweiht. (den Geistern nach)

Admet.

Hieher schießt eure Flammen, ihr Höllen-
geister, nur!
Führt mich zu Pluto's Throne, zeigt mir der
Galtin Eur!
Hieher :: :: :: schießt ::.

Unterirdischer Chor von Geistern.

Dies Wüthen ist vergebens, weicht seiner
Tapferkeit! ::

Herkules (innerhalb der Scene.)
 Heu! des Widerstrebens,
 Weicht meiner Tapferkeit!
 Des Donnergottes Sohn
 Spricht der Hölle selbst Hohn.

Geister (zugleich.)
 Des Donnergottes etc.
 Herkules (bringt Alceen im Arme schwebend zurück.)
 Hier aus der Freundschaft Arm, empfang'
 Alceen wieder,
 Die einzig deine Seele liebt!

Admet (sie umarmend.)
 Ach! diese Seligkeit schlägt die Leiden all'
 nieder,
 Da mir in meinen Arm dich ein Freund wieder giebt.

6. Scene.

Apoll (in seinem Sonnenwagen.) Vorige.

Apoll zu Herkules.

Verisols', o Göttersohn! so muthig deine
 Bahn,
 Und die Unsterblichkeit wird dir dereinst zum
 Lohn
 All' deiner Thaten Ruf steht zu der Götter
 Throne
 Und hebt noch zu dem Strahlensitz dich selbst
 hinan.

(Zu Admet und Alceste.)

Leb! o bealudtes Paar!

Leb! ist beide auf's neue!

Bleibt, noch lange ver.eint — durch Hymens
sankt's Band!

Der wilde Schreckensort verschwind' durch
meine Hand!

(er winkt und der Haun verwandelt sich
in einen transparenten Saal im kö-
niglichen Palaste. Es ercheinen Lu-
meles und Adonis: aeföhrt vom
Foander und Jomenen. Hofsleute.
Volk.)

Apollo.

Und du, mir schon bekannt durch gerüste
Treue,

Iheuerstes Volk! komm! eil freudig herbei!
Seht eure Herrscher hier vom Tode wieder frei,
Huldigt ihnen nun all' auf's neue!

(Apollo verschwindet.)

Terzett:

Alceste.

O wohlthätiger Gott! —

Einsfange meinen Dank für unser Glück!

Zu wenig :: sind die Kronen.

Admet.

Für unser Glück

Zu wenig sind die Kronen. —

Herkules.

Glückliches Paar! nur in eurem Glück

Sind ich Freude, find' ich Belohnung.

Alceste.

Ließ, Göttersohn das süßeste Belohnen,

Beide.

O ließ es hier in unserm Blick!

Ließ ic.

Hercules.

Ich lese es in eurem Blick;
Nur in eurem Wonneblick
Les ich ic.

Beide.

O ließ es hier ic.

Admet.

Geliebtes Volk! ich hab Alceste wieder,
Die Götter sind versöhnt — aller Schmerz
ist entflohn.

Alceste (zu den Kindern.)

O Kinder! kommt in meinen Arm! aller
Schmerz ist entflohn.

Chor.

O wie glücklich sind wir, welch unverhoffte
Gonne!

Admet.

Verdankt es allhier diesem Göttersohn!

Schluss-Chor.

Last Freud' und Gesang hoch erschallen:
In neugeknüpftem Bande wallen ::
Vor uns unsere Herrscher noch ::
Last Freude ic. (Wiederholung.)

Ende der Opera.

